CENTRO TEDESCO DI STUDI VENEZIANI

QUADERNI · 11

NINA GOCKERELL

KIRCHEN MIT ALTTESTAMENTARISCHEN PATROZINIEN IN VENEDIG

MATERIALIEN ZU GESCHICHTE UND IKONOGRAPHIE DER KIRCHEN S. GIOBBE, S. GEREMIA, S. MOISÈ, S. SAMUELE, S. SIMEONE UND S. ZACCARIA

VENEZIA 1978

CENTRO TEDESCO DI STUDI VENEZIANI
QUADERNI

1. Wolfgang Ostholf, *Heinrich Schütz. L'incontro storico fra lingua tedesca e poetica musicale italiana nel Seicento*, Venezia 1974.
2. Ulrike Mertz, *Der Bilderzyklus in der Bibliothek des Klosters San Giorgio Maggiore in Venedig*, Venezia 1975.
3. Hans-Georg Beck, *Problematica delle icone*, Venezia 1977.
4. Irene Kleinschmidt, *Gruppenvotivbilder venezianischer Beamter (1550-1630). Tintoretto und die Entwicklung einer Aufgabe*, Venezia 1977.
5. Herbert Siebenhüner, *Emanuele Filiberto duca di Savoia. Ritratto di Tiziano a Kassel*, Venezia 1977.
6. Karl-Ernst Lupprian, *Il Fondaco dei Tedeschi e la sua funzione di controllo del commercio tedesco a Venezia*, Venezia 1978.
7. Jürgen Julier, *Il Mulino Stucky a Venezia*, Venezia 1978.
8. Wolfgang von Stromer, *Bernardus Teotonicus e i rapporti commerciali tra la Germania meridionale e Venezia prima dell'istituzione del Fondaco dei Tedeschi* Venezia 1978.
9. E. Straub, *Rapporti di Giacomo Casanova con i Paesi del Nord. A proposito dell'inedito „Prosopopea Ecaterina II" (1773/74)*, Venezia 1978.
10. B. Marx, *Venezia – Altera Roma? Ipotesi sull'umanesimo veneziano*, Venezia 1978.

STUDI

1. Martin Kubelik, *Die Villa im Veneto. Zur typologischen Entwicklung im Quattrocento*, 2 Bde., München 1977.
2. Anton Ross, *Giovanni Antonio Morlaiter. Ein venezianischer Bildhauer des 18. Jhdts. (in corso di stampa)*.
3. Wolfgang Wolters (Hrsg.), *Die Skulpturen von S. Marco in Venedig. Die figürlichen Skulpturen der Außenfassaden des 13. Jhdts. (in corso di stampa)*.
4. Wolfgang von Stromer, *Die Gründung der Baumwollindustrie in Mitteleuropa*, Stuttgart 1978.

Centro Tedesco di Studi Veneziani
San Polo 2765/A VENEZIA Tel. 706355

CENTRO TEDESCO DI STUDI VENEZIANI

QUADERNI · 11

NINA GOCKERELL

KIRCHEN MIT ALTTESTAMENTARISCHEN PATROZINIEN IN VENEDIG

MATERIALIEN ZU GESCHICHTE UND IKONOGRAPHIE DER KIRCHEN S. GIOBBE, S. GEREMIA, S. MOISÉ, S. SAMUELE, S. SIMEONE UND S. ZACCARIA

VENEZIA 1978

Centro Tedesco di Studi Veneziani
San Polo 2765/A Tel. 706355
Copyright © 1978

Sechs venezianische Kirchen fallen durch ihre eigenartigen Namen völlig aus dem Rahmen der im katholischen Mitteleuropa geläufigen Patrozinien; es handelt sich um Kirchen, die Propheten und Patriarchen des Alten Testamentes geweiht sind. Einige dieser alttestamentarischen Heiligen haben, wenngleich vereinzelt, auch anderswo eigene Kirchen, andere werden einzig und allein in Venedig verehrt.

Diesem auffallenden Phänomen nachzugehen, die Gründe für solche Namensgebungen aufzuspüren, erscheint reizvoll. Es zeigt sich jedoch bald, daß die frühen Quellen, die Aufschluß über die Motivation der Patroziniumswahl geben könnten, fehlen. Vermutungen müssen daher Fakten ersetzen.

Nicht weniger aufschlußreich aber ist es, Gründungslegenden und historiographische Texte durch die Jahrhunderte zu verfolgen, ihre Wandlungen und Tendenzen festzustellen und aus der Art ihrer Tradierung den Grad der Popularität dieser alttestamentarischen Heiligen in der Serenissima abzulesen.

Inhalt

Einführung	S. 1
S. Giobbe	S. 8
S. Geremia	S. 16
S. Simeone	S. 22
S. Samuele	S. 39
S. Moisè	S. 45
S. Zaccaria	S. 57
Riassunto	S. 76
Literaturverzeichnis	S. 82
Abbildungen	S. 89

Prophetenzyklen - meist als Pendant zu den Aposteln - findet man häufig in Kirchen - sei es als Lettnerfiguren, als Flachreliefs am Chorgestühl oder in Gewölbezwickeln in Freskotechnik ausgeführt. Diese Zyklen haben erzählende, didaktische Funktion.

Die Einbeziehung alttestamentarischer Gestalten in das ikonologische Programm einer Kirche deutet aber noch nicht auf einen speziellen Kult der Propheten oder Patriarchen hin.

Dies wird besonders deutlich bei der Betrachtung der Mosaiken in San Marco, um gleich ein venezianisches Beispiel anzuführen. Hier sind Joachim und Anna in der Mascoli-Kapelle dargestellt, da tauchen im Zyklus der biblischen Erzählungen Elisabeth und Zacharias auf und natürlich sind die Erzengel Michael, Gabriel und Raffael vertreten. Der Seelenwäger Michael fehlt ja ganz allgemein in kaum einem ikonologischen Programm weder der West- und schon gar nicht der Ostkirche - doch all das hat noch nichts mit einer ausgeprägten Verehrung alttestamentarischer Gestalten zu tun.

Byzanz hat einzelnen Personen des Alten Testamentes eigene Kirchen geweiht und damit in Einzelfällen einen lokalen Kult begründet.

Man mag sich fragen, welche Glaubensvorstellungen dazu geführt haben mögen, daß in frühchristlicher Zeit aus Propheten "Heilige" werden konnten, daß eine "Sankt"-Jesaias-Kirche, eine "Sant"-Zacharias-Kirche und so fort entstehen konnten.
Im christlich-katholischen Bereich hat das Epitheton "heilig" einen bestimmten, unausgesprochenen Bedeutungsgehalt bekommen: nach allgemeinem Konsensus wird die Heiligkeit nach heroischen Taten gemessen; man versteht unter einem

Heiligen einen Menschen, der, auf alles Weltliche verzichtend, Martyrien auf sich nimmt, um Christus zu folgen.

Das frühe Christentum aber hatte einen anderen Heiligkeitsbegriff; er betont nicht so sehr die moralische Vollkommenheit, sondern vielmehr die Weihe, das Auserwähltsein von Gott, auserwählt für eine bestimmte Aufgabe, durch deren Lösung der "Heilige" gewissermaßen Anteil an Gottes Heiligkeit bekommt.[1)]

Es scheint, daß die großen Männer des Alten Testamentes für die frühen Christen nicht nur vertraute Personen, sondern - in ihrer Auffassung davon - eben "Heilige" waren. Ambrosius beispielsweise spricht nie von Abraham, von Moses oder David, wie wir es heute tun. Er nennt sie Heiliger Abraham, Heiliger Moses, Heiliger David, genau so wie er vom Heiligen Paulus und dem Heiligen Petrus spricht.[2)]

In Venedig gibt es heute noch sechs Kirchen zu Ehren Heiliger des Alten Testamentes, oder solcher, die an der Schwelle zum Neuen Testament stehen. Es sind dies: Geremia, Giobbe, Moisè, Samuele, Simeone und Zaccaria.
Bei der Frage nach Gründungsanlässen und -daten dieser Bauten drängt sich zunächst der Gedanke an die byzantinischen Beziehungen Venedigs auf; aber diese Probleme, die weit vielschichtiger sind als es zunächst den Anschein haben mag, lassen sich nicht so einfach mit dem Verweis auf Byzanz abtun.

Es steht außer Zweifel, daß die Gründungen dieser sechs Kirchen miteinander in keinerlei Beziehung stehen. Die Gründungsdaten liegen bis zu sechs Jahrhunderte auseinander. Es

1) D.B. Botte, Le Culte des Saints de l'ancien testament dans l'eglise chretienne. In: Cahiers Sioniens 4, 1950, p. 39/40
2) ebenda, p. 39

hat sich gezeigt, daß die unterschiedlichsten Gründungsmotive vorgelegen haben können oder tatsächlich - faktisch beweisbar - vorlagen.

Zur Frage, ob außer Venedig wirklich nur Byzanz den Propheten des Alten Testamentes eigene Kirchen geweiht hat, bedarf es noch einiger Prämissen. In Ravenna bestand ein Zacharias-Oratorium, das vielleicht als Bindeglied zwischen Byzanz und Venedig aufgefaßt werden könnte und auch Bologna besaß ein Zachariaskloster.[3)]
Der Hl. Simeon wird in Zara (Zadar) - seit 1409 endgültig in venezianischem Besitz - verehrt; dort soll sich sogar der "echte" Leichnam befinden, was selbstverständlich von der venezianischen Simeonskirche auch behauptet wird.
Dalmatien mit seiner jahrhundertelangen Abhängigkeit von Venedig verehrt in Spalato (Split) auch Moses.
Jeremias dagegen soll ausschließlich in Prag und Venedig verehrt worden sein - nicht einmal Byzanz hat ihm eine Kirche geweiht. Aber - der Prager Jeremias hat sich als Verwechslung mit Hieronymus herausgestellt.[4)]
Bologna besitzt eine weitere Kirche, die einem Propheten des Alten Testamentes geweiht ist: Sant' Isaia; zwar läßt sich nicht nachweisen, daß es eine gleichnamige Kirche in Venedig je gegeben hat, doch scheint allein die Tatsache von Bedeutung, daß doch außerhalb der Serenissima alttestamentliche Patrozinien existieren. Die "Chiesa parocchiale di S. Isaia" soll - nach Antonio Masini - ungefähr im Jahr 99 gegründet worden sein; man habe, so schreibt er, unter den ältesten Fundamenten eine Steinkassette gefunden mit einer Münze des Kaisers Nero, der ab 99 regierte.[5)] Masini

3) Giuseppe Giudicini, Cose notabili della città di Bologna. Bologna 1872, Vol. IV, p. 133
4) Zu dieser Frage siehe weiter S.
5) Antonio di Paolo Masini, Bologna perlustata. Bologna 1666, Tom. I, p. 372
"Chiesa fondata circa l'anno 99..... Nelli fondamenti dell'antica chiesa, dov'è hora la porta maggiore, fu ritrovata dentro un cassettino di pietra una medaglia di Nerva Imperatore, che regnava del 99....."

zieht aber nicht in Erwägung, daß dieses Jahr 99 nichts anderes ist, als ein terminus post quem. Den Gründungsanlaß kennt er nicht.
Und auch Giuseppe Giudicini weiß in seinem fünfbändigen Werk "Cose notabili della città di Bologna" nichts über die Anfänge der Jesaiaskirche zu berichten.[6)]
Das Hochaltarbild des heute noch als Pfarrkirche genützten Baues zeigt den Heiligen in verzückter Haltung, offenbar zum Zeitpunkt einer Vision.

Die einzige Ausnahme in dieser Reihe von Kirchenbauten, die nur in der unmittelbaren Nachbarschaft Venedigs oder in seinem Herrschaftsbereich Filialgründungen hervorriefen, bildet Hiob; er ist auch der einzige, bei dessen Kirche in Venedig die Entstehungsmotive klar auf der Hand liegen und er wurde - als Patron der Leidenden und der Dulder - nicht nur in Italien (Bologna, Rom etc.) verehrt, sondern auch im österreichisch-slowenisch-krainischen Kontaktgebiet und im deutsch-französischen Grenzraum.

Eine Verehrung alttestamentarischer Gestalten ist fernerhin aus Syrien und Äthiopien überliefert, doch lassen sich hier kaum Beziehungen konstruieren.
Die Namen der Heiligen des Alten Testamentes tauchen schon früh in den Martyriologien auf; im ältesten, dem Hieronymianum wird außer den Makkabäern nur das Fest des Hiob am 6. Mai genannt. Beda Venerabilis allerdings erwähnt im 7. Jahrhundert bereits Jesaias, Jeremias, Zacharias, Daniel und Samuel. Die anderen Propheten werden dann von den folgenden Martyriologien-Verfassern aufgenommen, von Florus, Adon und Usuardus.
Die römischen Martyriologien enthalten sie dann alle, was möglicherweise auf byzantinischen Einfluß deuten mag; das

6) Giuseppe de Gio. Battista Giudicini, Cose notabili della città di Bologna 5 Vol. Bologna 1870 - 1872

beweist andererseits aber, daß auch Westrom die Personen des Alten Testamentes wie Heilige aufgefaßt oder sie diesen zumindest gleich gestellt hat. Einflüsse auf den Kult aber hat die Aufnahme in die Martyriologien nie gehabt; Messen zu Ehren der Heiligen des Alten Testamentes sind nicht bekannt.[7)]
Es bleibt die Frage, ob nicht auch hier wiederum Venedig die große Ausnahme bildet, denn es hat selbstverständlich Patroziniumsfeste zu Ehren der Titelheiligen gegeben. Bei San Zaccaria (5. November) ist das sogar heute noch der Fall.

Auffallend ist ferner, daß weder die Patriarchen noch die Propheten je in den Zwischengebeten der katholischen Messe erwähnt werden, wie das in Ostrom durchaus der Fall war. Man ruft Abel, Abraham und Melchisedeh an, verbindet sie aber nicht mit den Gebeten zu Aposteln und Märtyrern.[8)]

Botte erwähnt eine einzige Ausnahme: das Missale von Stowe, das älteste bekannte irische Missale aus dem 8. oder 9. Jahrhundert, reiht - mitten in das Totengedenken - ein Gebet ein, gefolgt von einer langen Litanei, in der vor den Heiligen alle Patriarchen außer Abel, alle Propheten und andere Gerechte des Alten Testamentes auftreten.[9)]

Man findet in Irland angeblich weitere Spuren einer Verehrung alttestamentarischer Heiliger, es scheint sich aber vielmehr um verstreute Privatkulte als um offizielle Liturgie gehandelt zu haben.[10)]

7) Botte, op. cit. p. 45
8) ebenda
9) ebenda
10) Botte erwähnt weitere irische Beispiele; op. cit. p. 46. Selbst umfangreiche Korrespondenz zum Problem Irland hat aber keinerlei Ergebnisse gebracht.

Die alttestamentarischen Heiligen in Venedig haben die Geschichtsschreibung und zuweilen auch die Verfasser von Reisebeschreibungen früherer Jahrhunderte interessiert - fundierte Arbeiten gibt es aber nicht. Aus der neuesten Zeit existieren zwei kleine Aufsätze, einer von Antonio Niero, einer von Giuseppe Fiocco; beide sind neben den nicht allzu ausführlichen Fakten angereichert mit Plaudereien über die angebliche Verehrung der Propheten in Venedig.[11)]

Wohl als einer der ersten hat sich - nach dem heutigen Stand der Quellenauswertung - der Pariser Theologie Jean Beleth († 1582) in Kapitel 128 seines "Rationale Divinorum Offiziorum", erschienen in Antwerpen im Jahr 1562, über die venezianische Gepflogenheit gewundert, alttestamentarischen Heiligen Kirchen zu weihen. Er schreibt:

Animadvertere ergo quod festa sanctorum veteris testamenti ut Abrahami, Isai, Jacobi, Davidis, Danielis & aliorum in Graecia & Venetiae colantur, habeantque istic suas ecclesias. 12)

Gut hundert Jahre später stellt Fedele Onofri in seiner "Cronologia veneta" (1682) ähnliches fest, wenn er schreibt:

Niun altra città contiene in sè chiese dedicate a Santi del testamento vecchio, comme ha Venezia e sono 7: San Geremia, San Zaccaria, San Moisè, San Samuele, SanDaniele, San Giob e San Simeon profeta. 13)

Außer San Daniele, das im 19. Jahrhundert zunächst als Kaserne benützt und dann zum Großteil abgerissen wurde,[14)] bestehen alle diese Kirchen noch.

---

11) Antonio Niero, Culto dei santi dell'antico testamento. In: Culto dei santi a Venezia, Venezia 1965, p. 157 f.; Giuseppe Fiocco, Tradizioni orientali nella pietà veneziana. In: Venezia e l'oriente... Venezia 1966, p. 117 f.
12) Jean Beleth, Rationale Divinorum Officiorum, Antwerpen 1562
13) Fedele Onofri, Cronologia veneta, Venezia 1682
14) Vgl. dazu: Giuseppe Tassini, Edifici di Venezia distrutti, Venezia 1969, p. 9

Vermerkt sei hierzu aber noch, daß San Daniele nicht nur, weil der Bau heute nicht mehr besteht, hier ausgeklammert wurde, sondern vor allem deshalb, weil Daniel aus der Thematik einer Abhandlung über alttestamentarische Heilige völlig herausfällt. Gewiß gehört auch er zu den Propheten des Alten Testamentes. Dadurch aber, daß er in vielen Regionen als Bergbaupatron (Daniel in der Löwengrube!) gleichberechtigt neben der Hl. Barbara steht, muß seine Verehrung mit gänzlich anderen Maßstäben gemessen werden.[15)] Dies zeigt auch die relativ weite Verbreitung des Patroziniums, z.B. im Fiulanischen mit San Daniele del Friuli als Zentrum. Aber auch Padua besitzt eine Danielskirche.

Schaut man sich weiter in der Historiographie um, so stößt man im Jahr 1758 auf Flaminio Cornaros "Notizie storiche"; er bemerkt in einem Kapitel, das überschrieben ist "Notizie della Chiesa di Sant'Esaia, non più esistente in Venezia", man könne sich wohl vorstellen, daß die Serenissima dem Propheten Jesaias eine Kirche geweiht habe: Venedig sei schließlich

una città, dove furono fabbricati Tempj, e Monateri a tanti Santi dell'Antico Testamento; a S. Giobbe, a S. Mosè, a S. Samuele, a S. Geremia, a S. Daniele. 16)

Die Bayerische Staatsbibliothek München besitzt ein Exemplar dieses Bandes, das mit brauner Tinte und in einer Handschrift des späten 18. oder frühen 19. Jahrhunderts die Ergänzung zeigt:

S. Zaccaria, S. Simeone Profetta. 17)

Hier wurden also die beiden Heiligen ergänzt, die an der Schwelle vom Alten zum Neuen Testament stehen.

---

15) Vgl. dazu: Gerhard Heilfurth, Das Heilige und die Welt der Arbeit am Beispiel der Verehrung des Propheten Daniel im Montanwesen Mitteleuropas. In: Jahrbuch des Marburger Universitätsbundes, Marburg 1963
16) Flaminio Cornaro, Notizie storiche delle chiese e monasteri...., Venezia 1758, p. 557
17) Bayerische Staatsbibliothek München, Signatur H°H Eccl. 225

Wenig später, 1785, beobachtet Galliciolli in seinem mehrbändigen Werk "Delle memorie venete...", daß

nessun' altra città ha tante chiese dedicate ai Santi del Vecchio Testamento.... 18)

Unzählige venezianische Chroniken vom 16. bis zum 20. Jahrhundert widmen den Kirchen der Propheten größere oder kleinere Abschnitte - kein Autor aber macht sich Gedanken über das Zustandekommen der Namen, alle erzählen sie nur die immer und immer selben Gründungslegenden nach oder scheinen überhaupt nicht über die seltsamen Kirchenpatrozinien verwundert zu sein.
Aber auch die Art und Weise der Tradierung dieser Erzähl- und Legendenstoffe gibt Aufschlüsse über eine gewisse Popularität von Giobbe, Moisè, Zaccaria und anderen Propheten in Venedig. Im Verein mit Untersuchungen zur Ikonographie der Titelheiligen in ihren Kirchen ergibt sich ein Bild venezianischer Eigenständigkeit und Andersartigkeit.
Weil seine Gründungsgeschichte die späteste, die klarste und die am wenigsten problematische ist, und auch, weil er nicht nur in Venedig verehrt wird,[19] soll Giobbe - Hiob - an erster Stelle stehen.

Hiob wurde im Mittelalter in der West- wie in der Ostkirche als heiliger Prophet verehrt und galt als Symbol für Gerechtigkeit, Festigkeit im Glauben und Geduld; seine Geschichte stand als Präfiguration für die Auferstehung.[20] Hiob wurde häufig als Patron von Krankenhäusern gewählt, er steht hier gleichberechtigt neben Lazarus. Er gilt ganz allgemein als Schutzpatron der Pestkranken (neben Sebastian und Rochus), der Leprosen und der Geschlechtskranken.

---

18) G.B. Galliciolli, Delle memorie venete sacre e profane, Venezia 1785, Vol. II, p. 906
19) Bei Santo Spirito in Sassia in Rom bestand ebenfalls ein Hioboratorium und auch in Bologna gab es eine Chiesa di San Giobbe; beide gehörten zu großen Hospitälern.
20) Lexikon der christlichen Ikonographie, Vol. II, p. 408

Die Niederlande, Flandern und Italien kannten seinen Kult im ausgehenden Mittelalter.[21] Das östliche Mönchstum beschäftigte sich eingehend mit der Hiobsgeschichte, die byzantinische Buchmalerei hat detailreiche Illustrationen dazu hervorgebracht.

Dargestellt wurde Hiob stets als bärtiger, spärlich bekleideter Mann, oft auf einem Aschen- oder Dunghaufen sitzend, während seine Freunde und seine Frau auf ihn einreden. Dieser ikonographische Typus des elend auf einer kleinen, vegetabilischen Anhöhe sitzenden, einsamen Menschen hat das Bild des Christus im Elend vorgeprägt.
Hiobszyklen bestehen meist aus folgenden Szenen, von denen natürlich oft nur einige oder gar nur eine einzige ausgewählt erscheinen:

a) Frömmigkeit und Wohlstand, dargestellt durch Tafelfreuden mit seinen Kindern;
b) Diskussion um Hiobs Frömmigkeit, gezeigt durch die Versuchung durch den von Gott angestachelten Satan;
c) Hiob im Unglück mit den Einzelszenen: Tötung der Knechte, Tötung der Kinder und die Boten vor Hiob; Hiob, sein Unglück beklagend; zusätzliche Strafung mit Aussatz durch den Teufel und Hiob auf dem Misthaufen;
d) Hiob und seine Freunde Eliphaz, Baldad und Sophar diskutieren über die Festigkeit seines Glaubens; aus dieser Szene entstand die Verspottung Hiobs als weitere Versuchung;
e) der Herr spricht aus den Wettern zu Hiob;
f) die Wiedereinsetzung in sein altes Glück.[22]

Nicht nur als Präfiguration für Christi Leiden galt der mittelalterlichen Theologie das Leiden Hiobs, sondern ebenso für seine Auferstehung und seinen Triumph.[23]

---

21) Lexikon der christlichen Ikonographie, Vol. II, p. 408
22) ebenda p. 412 f.
23) ebenda p. 414

Ein offensichtlich unbedeutendes Hiobskloster hat in Konstantinopel, d.h. im Hebdomon, also etwas westlich außerhalb gelegen, im 5. Jahrhundert bestanden. Die Mönchsgemeinschaft soll nach der Absetzung des häretischen Abtes durch den Archimandriten im Jahr 448 zerfallen sein - sichere Quellen gibt es dafür jedoch ebensowenig wie für das Weiterbestehen des Klosters.[24)]

Die Gründungsgeschichte des venezianischen Giobbe erzählt Sansovino 1580 in seinem Werk "Città nobilissima..."

Dopo le predette Chiese parrocchiali del presente Sestiero, sono degni di consideratione diversi monisteri fra i quali San Job è situato à punto nel principio di Canareio, nuovo per edifito, percioche lo fabbricò Christoforo Moro Doge, che fu l'anno 1462. & lo concesse à i frati di San Francesco, conciosia che trovandosi Podestà a Padova dove gli fù detto dal Beato Fra Bernardino, che sarebbe Doge dopo la morte del Foscari, & essendo fa to Pasqual Malipiero in luogo del Foscari, ch'era vivo, morto il Foscari fu fatto il Moro, il quale per memoria di quel Beato, ordinò la predetta Chiesa, & le diede larghi proventi, & vi ordinò ancò lo Spedale.... [25)]

Bei der Geschichte der Weissagung des Bernardin von Siena dürfte es sich mit ziemlicher Sicherheit um eine später dazu gekommene Legende handeln; im ganzen aber sehr ähnlich wird die Gründungsgeschichte auch 1736 noch von einem Anonymus in der "Cronica Veneta sacra e profana" berichtet; es heißt da:

San Giobbe, detto Sant'Agioppo.
Essendo stato predetta da San Bernardino da Siena a Cristoforo Moro, ch'agli dopo la morte del Doge Francesco Foscari sarebbe stato assunto alla Ducea, tosto che vide avverata la predizione, diede principio a questa Chiesa e Monistero, con un ospitale, e donolla a' Padri Osservanti di San Francesco, detti aggidi di San Giobbe.... 26)

24) Raymond Janin, La Géographie ecclesiastique d'Empire Byzantin, Paris 1953, Vol. III, p. 272
25) Francesco Sansovino, Venetia, città nobilissima et singolare, Venezia 1580, p. 155
26) Senz'autore, Cronica Veneta, Venezia 1736, p. 331/332

Für das Jahr 1846 konnte die erste Quelle gefunden werden, die den Namen des Gründers - nach der heutigen Geschichtskenntnis - richtig angibt; Luigi Perotti in seinen "Memoria sui luoghi pii":

..... e perfino ricorderemo l'altro spedale, sotto il titolo di S. GIOBBE, fondato dall'abate Giovanni o Zuanne Contarini, per ricovero dei poveri, cui lascia poi eredi di sua sostanza colla testamentaria disposizione 31 agosto 1407.... 27)

Das ebenfalls anonym im Jahr 1847 in drei Bänden erschienene Werk "Venezia e la sua Laguna" bringt nun endlich die richtigen Daten:

Fra i molti monumenti della pietà di Giovanni Contarini, sacerdote, non meno per santità di religione che per illustri natali cospicuo, principalissimi furono l'oratorio ed il monastero di S. Giobbe, quest'ultimo, per sostentamento de'poveri, eretto l'anno 1378, e nell'anno appresso ampliato colle proprie sostanze. 28)

Auch Cicogna erzählt die Geschichte 1860 in einem der Kirche gewidmeten Band aus einer fünfteiligen Reihe so:

Giovanni Contarini sacerdote patrizio veneto del confine di S. Pantaleone ordinava nel 1378, lungo la fondamenta che conduce alla laguna nella Parrocchia di S. Geremia, un Ospitale per accogliere poverelli..... Vicino a questo Spedale Giovanni erigeva anche un Oratorio, o piccola Chiesa dedicandola a San Giobbe prof. detto nel nostro dialetto Santagiopo. 29)

Heute steht also fest, daß der Priester Giovanni Contarini im Jahr 1378 in der Pfarrei San Geremia ein Armenspital zum Heiligen Hiob gründete. Die Senatsakten der Serenissima bestätigen für den 21.12.1389 die Errichtung eines kleinen Oratoriums und durch die Bulle von Bonifaz IX. vom 21.9.1390 wird das Bestehen dieses Kirchleins bestätigt, zu dem sich "viel Volk" zur Verehrung begeben haben soll.[30)]

27) Luigi Perotti, Memoria sui luoghi pii di Venezia, Venezia 1846, p. 24
28) Senz'autore, Venezia e le sue lagune, Venezia 1847, Vol. II, part. II p. 164
29) Emanuele Antonio Cicogna, La Chiesa di San Giobbe, Venezia 1860/61, p. 529
30) Vgl. hierzu: Antonio Niero, Il culto dei Santi dell' antico testamento. In: Culto dei Santi a Venezia, Venezia 1965, p. 166

1443 erfuhr das Oratorium eine zusätzliche Weihe durch eine dort gehaltene Predigt des Bernardin von Siena, der die besondere Verehrung des damaligen Dogen Cristoforo Moro genoß. (Ob der Grund dafür in einer angeblichen Weissagung seiner späteren Karriere durch den Heiligen zu suchen ist, läßt sich wohl kaum mehr feststellen.) Moro war es auch, der ab der Mitte des 15. Jahrhunderts eine Kirchenerweiterung - diesmal zu Ehren Hiobs und Bernardins - in Angriff nahm. Am 14. April 1493 fand die erste Weihe mit dieser Zwei-Patrone-Konstellation statt, am 14. April 1587 die zweite nach einer erneuten Erweiterung, diesmal im Stil der Renaissance.
Für die geistliche Versorgung verpflichtete man Franziskanerpatres. Unter Napoleon wurde San Giobbe zur Vikariatskirche; der Konvent wurde 1812 zerstört, seit 1951 dient der Bau einem Knabeninternat als Kirchenraum.

Heute ist die ursprünglich prächtige Ausstattung der meist verschlossenen Kirche sehr dezimiert; hier seien nur die für die Ikonographie Hiobs bedeutsamen, zum Teil nicht mehr in situ erhaltenen Bilder erwähnt: die "Sacra Conversazione" von Giovanni Bellini (um 1430 - 1516) mit den Hll. Franziskus, Johannes, Hiob, Dominikus, Sebastian und Ludwig von Toulouse befindet sich heute in der Accademia. Die "Theophanie des Hiob" von Lattanzio Quarena (1768 - 1853) schmückt noch an Ort und Stelle einen Seitenaltar. Ebenso noch in situ findet man die Portallunette von Pietro Lombardo (1435 - 1515), die Franziskus und Hiob knieend darstellt.

In keinem Venedigführer - nicht einmal in dem so oft wegen seiner angeblichen Vollständigkeit gerühmten "Lorenzetti" - nirgends in der kunsthistorischen und auch nicht in der ikonographischen Literatur wird aber auf das kleine Kirchlein Santa Maria della Pace hingewiesen - ein paar hundert Meter vom Konvent entfernt, an den Fondamenta di Cannaregio gelegen.

In diesem Bau aber, dessen winzige Dimensionen zunächst überraschen, befindet sich ein Rokoko-Deckenfresko von nicht geringer Qualität, das in Simultandarstellung Hiob auf dem Misthaufen sitzend zeigt, wie seine Frau und seine Freunde von der einen Seite auf ihn einreden, der Teufel sich ihm von hinten nähert und Gottvater - auf Wolken schwebend - das Geschehen beobachtet.

Flaminio Cornaro ist der einzige der vielen Historiographen, der Auskunft über diesen kleinen Bau zu geben vermag; der letzte Abschnitt seines Artikels zu San Giobbe lautet:

All'antico Oratorio di San Giobbe eretto dal lodatissimo Sacerdote Giovanni Contarini, e ridotto nell'interno del Monastero.... a canto della nuova Chiesa, sostituirono i Commisarj di Lucia Dolfina una piccola Cappella in forma di Chiesa dedicata alla Madre di Dio, in cui..... fu istituita la quotidiana celebrazione d'una Messa secondo la volontà del Fondatore a comodo de'Poveri del contiguo Ospitale. 31)

In der "Iconographia delle trente Parrocchie di Venezia" von Giovanni Battista Paganuzzi aus dem Jahr 1821 bringt der Plan des Sprengels von San Geremia das "Oratorio di S. Giobbe" auf solche Weise eingezeichnet, daß man - nach der heutigen Situation - glauben könnte, es sei identisch mit Santa Maria della Pace. 32) Diese Ungenauigkeit ist aber wohl durch den kleinen Maßstab der Karte bedingt und es ist damit nicht das von den Nachlaßverwaltern der Äbtissin Lucia Dolfin erbaute Kirchlein gemeint.

Über die Rokoko-Umgestaltung des Baues konnten keinerlei Angaben gefunden werden. Sie muß mit ziemlicher Sicherheit nach den fünfziger Jahren des 18. Jahrhunderts stattgefunden haben, denn sonst hätte F. Corner sie gewiß als eben gerade

---

31) Flaminio Cornaro, Notizie storiche delle Chiese e monasteri di Venezia. Venezia 1758, p. 288
32) Giovanni Battista Paganuzzi, Iconographia delle trente Parrocchie di Venezia. Venezia 1821

aktuelle Neuigkeit erwähnt. Stilistisch läßt sich das Deckenfresko ohnehin wohl eher in das dritte Viertel des 18. Jahrhunderts datieren. Ungewöhnlich ist in jedem Fall das Aufgreifen eines wenig verbreiteten Sujets, das zudem nicht in unmittelbarer Beziehung zum Kirchenpatrozinium besteht.[33)]
Als Künstler kommt Jacopo Marieschi (1711 - 1794) oder dessen Werkstatt in Frage.
Einige Anmerkungen sind nun noch zu den Kalenderdaten des Hiob zu machen. In der lateinischen Liturgie ist er nur in einem kurzen "elogio" im Martyriologium Romanum vertreten, und zwar am 10. Mai. Die ostkirchliche Liturgie dagegen hat einen eigenen Festgottesdienst am 27. April in Äthiopien, am 6. Mai in der griechischen Kirche, am 22. Mai in Jerusalem und am 29. August in der koptischen Kirche.[34)]

Im venezianischen Kalender ist der "dies liturgicus" seit 1589 auf den 10. Mai festgelegt - das entspricht also dem Martyriologium Romanum. Dieser früheste gedruckte venezianische Kalender von 1589 wurde immer wieder ergänzt und bis zum Ende des Jahrhunderts des öfteren neu gedruckt. Da das oratorio di San Giobbe zum Zeitpunkt seiner Entstehung aber bereits 200 Jahre bestand, kann man annehmen, daß Hiob unter den ersten hier aufgenommenen Heiligen war. Denn 1556 taucht er schon in einem im Museo Correr verwahrten handschriftlichen Kalender auf. 1749 ist er im "Menologium Venetum" von F. Corner vertreten; ebenso 1791 im "Kalendarium Perpetuum", wo er auch noch nach der Kalenderreform von 1831 zu finden ist; auch 1871 taucht er noch im "Proprium del patriarca Trevisanato" auf.[35)] Hier allerdings liegt sein Festtag auf dem 14. Mai. Heute ist sein Tag aus

33) Andererseits darf man die Möglichkeit nicht unerwähnt lassen, daß das Fresko nach Sta. Maria della Pace übertragen wurde, denn es zeigt merkwürdige Verdübelungen.
34) Bibliotheca Sanctorum, Rom 1965, Vol. II, p. 483
35) Vgl. hierzu: Silvio Tramontin, Il "Kalendarium" veneziano. In: Culto dei Santi a Venezia, p. 298

dem Diözesankalender verschwunden und allein auf die gleichnamige Kirche und den 10. Mai festgelegt. Diese Wahl des 10. Mai geht ohne Zweifel auf das Martyriologium Romanum zurück.

Die Hoffnung, Nachrichten über Bruderschaften zum Hl. Hiob zu finden, hat sich - wie bei allen anderen Heiligen des Alten Testamentes in Venedig auch - nicht erfüllt. Es existiert in den Bibliotheken wohl eine ganze Reihe von Bruderschaftsbüchlein; dabei handelt es sich jedoch durchwegs nur um religiöse Vereinigungen, die ihren Sitz "bei San Giobbe" hatten und nicht etwa um Hiobsbruderschaften.[36)]

Nicht in der Volksfrömmigkeit, aber doch im volkstümlichen Sprachgebrauch hat sich die Anwesenheit Hiobs in Venedig ausgewirkt: zu einem armen, bemitleidenswerten Kerl sagt man hier "povero giopo".[37)]
Weiter nicht verwunderlich ist die Straßen- und Platzbenennung, die sich jedoch von den Gebäuden der Kirche und des Konvents herleitet; es gibt fondamente, einen campo, einen rio und einen ponte di San Giobbe, "vulgo Sant'Agiopo".[38)]

Interessanter ist es schon, daß Hiob in die Verskunst der venezianischen Kinderabzählreime eingegangen ist:

Vedo sie. L'Ave Marie.
Vedo sete. San Giusepe.
Vedo oto. San Roco.
Vedo nove. San Giobe.
Vedo diese. Sant'Agnese.[39)]

36) Einige Titel mögen das erläutern:
capitoli per il boun governo del pio loco in sovvegno delle Povere Peccatrici penitenti di San Job sotto il patrocinio di Maria Vergine e di san Lorenzo Giustiniani, Venezia 1731.
Bibl. Correr, Op.Cic. 1137/4 a 7.
Ebenfalls in der Bibl. Correr wird unter der Signatur Op.Cic. 1123/14 a 16 ein weiteres Gebetbüchlein verwahrt: Corona de'dolori di Maria SS. Adolorata che si recita nella succursal chiesa di S. Giobbe, Venetiis 1817.
37) Antonio Niero, Culto dei santi dell'antico testamento..., p. 166
38) ders., in: Santità a Venezia, Venezia 1972, p. 92
39) ebenda, p. 199

Im selben Sprengel wie San Giobbe liegt die Kirche San Geremia. Der heutige Bau - SS. Geremia e Lucia - stammt zum großen Teil aus dem 18. Jahrhundert. Die Fassade am Canal Grande wurde sogar erst 1871, wohl nach dem Brand infolge des österreichischen Bombardements von August/September 1848, errichtet. Man hat sie bewußt derjenigen am Campo San Geremia nachgebildet.

Der Campanile dagegen, ein Ziegelbau mit schlanken Lisenen und romanischen Biforen dürfte einer der ältesten in Venedig noch erhaltenen freistehenden Türme sein und wohl aus dem 12. Jahrhundert stammen.[40)]
Im Inneren ist noch die altvenezianische, mehrzellige Anlage der Kreuzkuppelkirche zu erkennen.
Im ikonologischen Programm, das heute die Verehrung der Hl. Lucia in einer Seitenkapelle mit einbezieht, gibt es kaum Hinweise auf den Titelheiligen. Er ist einzig und allein durch eine Statue von Giovanni Torretti aus dem Jahr 1798 vertreten, die als Pendant des Hl. Petrus die linke Flankenfigur des Hauptaltares bildet.
Die Gegenüberstellung mit Petrus legt eine Beschäftigung mit der Ikonographie des Jeremias nahe; es sei jedoch gleich vorweggenommen, daß keine Gründe für diese Parallelisierung entdeckt werden konnten.

Jeremias wurde um 650 vor Christus aus einem Priestergeschlecht in Anathoth als Sohn des Hilkras geboren und war schon im Mutterleib zum Propheten bestimmt; der Jüngling aber weigerte sich, dieser Berufung zu folgen - da rührte Gott seinen Mund an und er gehorchte. Gegen seinen Willen wurde er mit nach Ägypten in die Gefangenschaft geführt und ist dort - als Märtyrer, der vom eigenen Volk gesteinigt wurde - gestorben.[41)]

40) Giuglio Lorenzetti, Venezia e il suo estuario, Trieste 1974 (Nachdruck von 1926), p. 449
41) Lexikon der christlichen Ikonographie, Spalte 338

Dargestellt wird er meist als würdiger, bärtiger Mann, barfuß, oft auch barhaupt; im späten Mittelalter auch mit Kopftuch, Turban oder Judenhut. Er trägt einen togaähnlichen Rock, Schriftrolle oder Buch.[42)] Als Attribute sind ihm außerdem bisweilen Steine oder ein Löwe beigegeben.[43)]

In der Gegenüberstellung mit den Aposteln tritt er nicht selten auf; so zum Beispiel am Mittelportal der Kathedrale von Santiago de Compostela, wo vier große Propheten, darunter Jeremias, vier Aposteln, darunter auch Petrus, in einer Weltgerichtsszene gegenübertreten.[44)]

Jeremias wird speziell als Zeuge für die Passion zitiert, er hat den Kindermord vorausgesagt und gilt als Typus für die Szene "Christus vor Annas".[45)]

Daraus aber läßt sich kaum ein Zusammenhang zwischen Petrus und Jeremias konstruieren - warum sie am Altar von San Geremia gegenübergestellt sind, bleibt also unklar.

Im 17. Jahrhundert allerdings hat es im Ausstattungsprogramm dieser Kirche noch weitere Bezüge zum Alten Testament gegeben. In den Ergänzungen, die Giustiniano Martinioni 1663 an die Geschichte Venedigs von Sansovino angefügt hat, heißt es von einem Gemälde von Antonio Aliense, das den Mannaregen in der Wüste zeigt; vom selben Künstler sollen die Gemälde "Kain und Abel" und das "Opfer Abrahams" in der Sakramentskapelle zu sehen gewesen sein.[46)]

Eine Lokalsage über die Entstehung der Kirche besagt, sie sei im 9. Jahrhundert von "Altinati", Emigranten aus den östlichsten Randgebieten der Lagune gegründet worden; diese

42) Lexikon der christlichen Ikonographie, Spalte 338
43) Mille Santi nell'Arte (racc. da E. Ricci), Milano 1931, p. 269
44) Lexikon der christlichen Ikonographie, Spalte 389/390
45) ebenda
46) Giustiniano Martinioni in den Additione zu Sansovino, Venezia 1663, p. 144

hätten sich auf das Gebiet des heutigen Venedig geflüchtet und sollen ein in ihrer früheren Heimat existierendes vorlangobardisches Patrozinium des Propheten hierher verpflanzt haben.[47] Für diese Hypothese gibt es jedoch keinerlei Beweise.

In der Chronik des Giovanni diacono aus dem 14. Jahrhundert findet sich eine der frühesten Erwähnungen der Kirche, wenn es sich auch nur um eine Nennung des Patroziniums und der Gründe handelt; er schreibt:

Hiis diebus Maurus Torselus et eius filius brachium sancti Bartholomei de Appulea Venecias apportarunt, et in ecclesia Sancti Yeremie prophete, de qua fuerunt primitus fundatores, dignisime (sic!) posuerunt. 48)

Eine Fixierung des Terminus "hiis diebus" konnte in diesem Fall nicht gefunden werden.

Sansovino schreibt über die Gründung von San Geremia folgendes:

Più verso Canareio è la Chiesa di San Hieremia di assai honesta grandezza, edificata dalle famiglie Rimonda, Morosina, & Malipiera, & fatto nobile per il corpo di San Magno Vescovo di Heraclea riposto fuori del Coro dalla destra, il quale nel tempo suo beneficò molto questa Provincia, con l'opera & col consiglio. 49)

In der "Cronica Veneta" von 1736 heißt es:

La Chiesa parrocchiale de S. Geremia Prof. di anime 6000 in circa, fu eretta dell'an 1280 dalle Famiglie Morosini, Malipiera, e Rimondi: questa vien ufficiate dal Piov.4.P.P... 50)

Und unter "reliquie" findet sich hier die Bemerkung:

..... in oltre un dente del Santo Titolare.[51]

Dieser Zahn wird auch 1838 in einem Führer durch die Kirche erwähnt:

47) Antonio Niero, Culto dei Santi, a.a.O., p. 165
48) Venetiarum historia (sog. Cessi-Ausgabe), Padua 1964, p. 77
49) Francesco Sansovino, Venetia, città nobilissima..., p. 144
50) Cronica Veneta..., p. 313/314
51) ebenda

.... poi si conta una mascella con un dente del santo Profeta Titolare, ed un pezzo di veste, che dicesi essere parte del di lui cappuccio; delle quali due ultime reliquie però non avvi documento alcuno che ne comprovi l'identicità. 52)

Heute wird von diesem Zahn und dem Stück der Kapuze des Titelheiligen nichts mehr erwähnt; beide Stücke können wohl getrost in das Reich der Legende verwiesen werden.

Älter als diese Zeugnisse der Historiographie aber ist eine urkundliche Erwähnung der Pfarrei: für den März 1116 heißt es von einem Venezianer ".... de confinio sancti Geremie".[53]

Dieses Datum 1116 ist bis heute der terminus ante geblieben. Auch über die verschiedenen als Gründer erwähnten Familien läßt sich wenig in Erfahrung bringen - zumindest nicht der Anlaß, der sie bewogen haben mag, dem Propheten Jeremias eine Kirche zu weihen.

Endgültig können auch hier Kalenderdaten nicht weiterhelfen; der Prophet Jeremias ist zwar im "Kalendarium venetum" des 11. Jahrhunderts vertreten. Dieser Kalender aber ist nicht exakt datierbar; fest steht nur, daß er nicht vor 1054 entstanden sein kann, denn in diesem Jahr starb Papst Leo IX., was im Kalender festgehalten ist und nicht nach 1084, dem Todesjahr Gregors VII., wegen seiner Beiträge über die heiligen Päpste.[54]

Damit ist aber die Prioritätsfrage zwischen Huhn und Ei noch nicht gelöst; denn: wurde Jeremias in den venezianischen Kalender aufgenommen, weil er in dieser Stadt in einer eigenen Kirche verehrt wurde oder entstand eine lokale Verehrung mit einem nachfolgenden Kirchenbau aufgrund des Eintrags im Kalender? In dem der "Arte del Navegar" beigegebenen Kalender aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts

52) Francesco Zanotto, Cenni sulla Chiesa di S. Geremia Profeta in Venezia. Venezia 1838, p. 19
53) A.S.V. S. Zaccaria B. 24
54) Vgl. hierzu Antonio Niero, Culto dei Santi dell'antico testamento..., p. 159

taucht er ebenfalls auf - hier am 2. Mai. Der erste venezianische, gedruckte Kalender von 1589 setzt seinen Festtag zunächst auf den 5. und später auf den 29. Mai.

Flaminio Cornaro nimmt Jeremias 1749 in sein "Menologium Venetum" auf. Nach der Reform taucht der Prophet 1831 wieder im Kalender auf - diesmal am 13. Mai, wo sein Name auch 1915 im "Proprium" des Patriarchen La Fontaine steht.[55)] Zur absoluten Chronologie von San Geremia aber ist dadurch kein einziger Anhaltspunkt überliefert.

Hier ist es auch müßig, Vergleiche mit ostkirchlichen Kalendarien anzustellen, denn nicht einmal Byzanz hat dem Propheten Jeremias eine Kirche geweiht.[56)]

Zur volkstümlichen Verehrung des Propheten in Venedig, nach dem ein campo und eine salizzada benannt sind, läßt sich ebenfalls wenig anmerken. Wieder findet man einige Bruderschaften vertreten, die sich aber nicht in erster Linie auf den Titelheiligen beziehen.[57)]

---

55) Silvio Tramontin, Il Calendarium venetum. In: Culto dei Santi a Venezia..., p. 297

56) Die Bibliotheca Sanctorum, Roma 1965, Vol. VI, p. 210 bringt den Hinweis: ... fu venerato a Praga e Venezia. Hier handelt es sich aber um eine Verwechslung mit dem Hl. Hieronymus, der tschechisch Jéronym heißt und in Prag sehr verehrt wurde.
Für diese freundliche Mitteilung danke ich Herrn Prof. Dr. Erich Bachmann, München.

57) Für das Jahr 1776 existiert in der Biblioteca Correr das Bruderschaftsbüchlein des Bartolo Piccoli, der in diesem Jahr in die Vereinigung der bei S. Geremia niedergelassenen Scuola di San Magno vescovo (dessen Leichnam sich angeblich dort befunden haben soll) eintrat und fleißig seine Beiträge notierte. Das Titelkupfer zeigt den Hl. Bischof und die Unterschrift:
Obblighi e benefizj, Che conseguirono li Fratelli, e sorelle ascritti nella Scuola di SAN MAGNO vescovo, eretta nella Chiesa Parrocchiale e Collegiata di SAN GEREMIA. In Venezia 1776.
Gleichzeitig bestand bei San Geremia auch eine Marienbruderschaft; sie war 1602 gegründet worden. Die Bilbioteca Correr besitzt ein Büchlein mit dem Titel:

Auch gedruckte Gebetbüchlein zum offenbar hochverehrten Kruzifix in San Geremia und einem ebenfalls dort verwahrten Hl. Dorn sind erhalten.[58)]
Aus dem Jahr 1839 haben sich zwei Varianten des Einladungsplakates zur Weihe der umgebauten Kirche in unsere Zeit gerettet.[59)]

All diese Fakten lassen einzig und allein erkennen, daß das Patrozinium San Geremia als selbstverständlich und geläufig hingenommen wurde. Man hat zwar bei der Neuausstattung der Kirche im ikonologischen Programm keine besondere Rücksicht auf den Titelheiligen genommen, sondern ihm nur eine einzige Statue zugestanden. Man hat den Titel "Jeremias" aber auch nicht als unpassend, unangebracht, störend oder veraltet betrachtet, sondern ihn offenbar mit großer Selbstverständlichkeit belassen.
Das Luzienpatrozinium kam erst hinzu, als die alte Luzienkirche dem gleichnamigen Bahnhof weichen mußte.

Obblighi e benefizj per li confratelli, e consorelle ascritti nella Veneranda Scuola della B.V.M. Assunta al Cielo detta del popolo eretta nella Chiesa Parrocchiale e Collegiata di S. Geremia Profeta. In Venezia 1777.
Im Jahr 1615 war dort eine weitere Marienbruderschaft "della Santiss. Madonna del Suffragio" gegründet worden, die ebenfalls im 18. Jahrhundert noch bestand; auch hierfür verwahrt die Biblioteca Correr ein Büchlein mit mehreren handschriftlichen Eintragungen des frühen 18. Jahrhunderts.
Bibl. Correr, Op. Cic. 1122

58) Die Titel lauten etwa:
Orazioni e preci da recitarsi dinanzi l'Immagine del SS. Crocefisso esposto nella Chiesa Parocch. e Collegiata di San Geremia.... Venezia 1793.
Mit einem Titelkupfer der Dornenkrönung existiert ein 16-seitiges Heftchen von 1755:
Preci, et orationi che si cantano nella parochiale, e Collegiata Chiesa di S. Geremia in tutti i venerdi della Quadragesima per la solenne esposizione della santa spina della Corona di Christo. In Venezia 1755.
Bibl. Correr, Op. Cic. 1122; unter dieser Signatur noch weitere Gebetszettel und -büchlein mit schönen Kupferstichen.

59) ebenda

Das Fest des Titelheiligen, das aus dem allgemeinen Kalender der Diözese verschwunden ist, wird in der Gemeinde heute noch am 2. Mai gefeiert, und zwar seit 1764 mit einem eigenen Gottesdienst.

Geographisch liegt den beiden bisher behandelten Kirchen San Simeone Profeta am nächsten. Die kleine Kirche, die auch San Simeone Grande genannt wird, befindet sich in unmittelbarer Nachbarschaft zum großen Bau des Simeone Piccolo, oder Simeone e Giuda. Hier handelt es sich jedoch um den Apostel. In diesem Zusammenhang aber interessiert nur der Prophet, der bei der Darstellung im Tempel Jesus als den Messias erkannt hat. Ähnlich wie Zacharias, der Vater Johannes' des Täufers, steht auch Simeon an der Grenze zwischen Altem und Neuem Testament; auch er gehört zur Heiligen Sippe.

Für das Jahr 536 ist in Konstantinopel der Abt eines Symeonsklosters bezeugt; Kirche und Kloster tauchen jedoch in keiner späteren Quelle wieder auf; nicht einmal das konstantinopler Synaxar kennt sie.[60)]
Aller Wahrscheinlichkeit nach handelt es sich in Byzanz aber nicht um den Propheten, sondern um den Säulenheiligen Symeon. Es wird nämlich berichtet, daß Kaiser Leo I. auf die Bitte des Styliten Daniel die Reliquien des Säulenheiligen Symeon aus Antiochien kommen und zu seinen Ehren eine Kirche in der Nähe der Säule, auf der Daniel lebte, bauen ließ.[61)]
Konstantinopel verwahrte den Leichnam des Hl. Propheten Simeon - der auf nicht geklärte Weise dorthin gelangt war - bis in die ersten Jahre des 13. Jahrhunderts in der Kirche

60) Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Marcell Restle, München
61) R. Janin, Géographie ecclesiastique..., p. 479

Santa Sophia, von wo er - den Quellen zufolge - nach Venedig entführt wurde. Es kann sich bei der venezianischen Simeonskirche also nicht um eine Nachahmung eines in Byzanz bestehenden Baues gehandelt haben.

Eine Abfolge von historiographischen Zitaten zu diesen Vorgängen der Reliquienbeschaffung und des Kirchenbaus kann nicht nur etwas Licht in die verworrenen Zusammenhänge bringen, sondern auch die Problematik der Tradierung solcher Texte klarlegen.

Antonio Niero erwähnt ein Dokument vom Mai 1073, in dem ein Tribunus clericus Calvus...ecclesiae sancti Symeonis plebanus erwähnt wird.[62)]
Dieser Termin ist bis heute der früheste geblieben.

In einem kleinen Büchlein mit dem Titel "La Chiesa di S. Simeone Profeta, vulgo il Grande" stellte Giuseppe Cappelletti schon 1860 Archivalien zusammen, die ebenfalls das frühe Bestehen der Kirche bezeugen können und deren älteste ins Jahr 1081 zurückreicht; es handelt sich auch hier um Gerichtsakten, in denen Priester von San Simeone als Notare auftreten.[63)]

Das wäre nun nur so zu interpretieren, daß es längst eine Simeonskirche gegeben hatte, als man sich zu Beginn des 13. Jahrhunderts daran machte, zu deren besserer Ausstattung den Leichnam des Titelheiligen zu besorgen.
Im 14. Jahrhundert hat die Chronik des Giovanni diacono den Tatbestand dieser Reliquienüberführung überliefert; neben der Marginalie "Colocatio sancti Simeonis" steht zu lesen:

62) A.S.V. Busta 27
63) Giuseppe Cappelletti, La Chiesa di San Simeone Profeta, Venezia 1860, p. 41

Plebei etiam Veneti Angelus Drusiato et Andreas Balduyno nomine nuncupati Sancte Marie adherente Sancte Sophie cum labore maximo corpus sancti Simeonis aufferunt, quod Venecias delatum in ecclesia antiquitus sub eius vocabulo fabricata revertenter reponunt. 64)

Dieselben Namen der beiden Venezianer nennt 1580 auch Francesco Sansovino in seiner "Città nobilissima"; doch berichtet er auch von einem sehr frühen Gründungsdatum - 967 - was wieder die Archivalie von 1073 bestätigen würde; erwähnt werden muß hier noch, daß nach Sansovino nicht nur der Leichnam des Simeon, sondern zur selben Zeit auch der des Hl. Predigers und Märtyrers Ermolao aus Konstantinopel geholt worden sein soll. Auch diese Reliquie soll, wie Simeon, im Oratorium der Hl. Maria bei Santa Sophia gelegen sein. Zudem nennt Sansovino auch noch die Namen der drei Gründerfamilien des 10. Jahrhunderts. Sein Text lautet:

Verso il Canal Grande fu fondato l'anno 967 San Simeone Profeta dalle famiglie Ghisa, Aolda, & Briosa. angusto per terreno, ma venerando per due corpi Santi che vi si serbano. L'uno di San Simeone predetto, & l'altro di Santo Ermolao Prete martire portati l'anno 1205. da Andrea Baldouino, & da Angelo Drusiano, che gli hebbero dalla cappella di Santa Maria, ch'era attaccata per fianco alla Chiesa di Santa Sophia in Costantinopoli. 65)

Eine bisher in diesen Zusammenhang nirgends zitierte Quelle ist Nicolò Dolgionis "Le Cose notabili e meravigliose della città di Venetia" aus dem Jahr 1666. Hier wird nur von der Simeonsreliquie gesprochen:

Nella chiesa di s. Simeon grande riposan le ossa di san Simeone Profeta translato da Constantinopoli, & è un'arca di marmore dietro all'altare grande, & in un'altro altare ... 66)

Interessant ist, daß hier zwei verschiedene Reliquienbehälter und -aufbewahrungsorte genannt werden; diese Frage wird weiter unten noch einmal angeschnitten werden.

64) zitiert nach der sog. Cessi-Ausgabe, p. 142
65) Francesco Sansovino, Città nobilissima..., p. 58
66) Nicolò Dolgioni, Le cose notabili et meravigliose della città di Venezia. Venezia 1666, p. 345

Für das frühe 18. Jahrhundert soll eine zwar in Venedig erschienene, aber gewissermaßen die andere Seite vertretende Quelle stehen, die allerdings auch wieder die venezianische Historiographie zitiert - ein schönes Beispiel für den circulus viciosus, in den man sich beim Betreiben von Quellenanalyse begibt. Du Cange schreibt in seinem großen Werk "Constantinopolis Christiana seu descriptio urbis sub imperatoribus christianis" aus dem Jahr 1729 im Abschnitt über die Kirche Santa Sophia:

Meminit etiam Andreas Dandulus in Chronico MS. qui S. Symeonis prophetae corpus in eo olim asservatum testatur, indeque Venetias traslatum, post expugnatam a nostris Urbem: 'Plebei etiam Veneti nomine Andreas Balduino, & Angelus Drusia de oratorio S. Mariae adhaerente Ecclesiae S. Sophiae, corpus S. Symeonis Prophetae cum labore auferunt, quod Venetias delatum in Ecclesia antiquitus sub Sancti vocabulo fabricata reponunt.' 67)

Du Cange berichtet also gleichfalls, daß es die Kirche San Simeone bereits vor dem Reliquienraub gegeben hatte und man den Leichtnam dann in diesem Gebäude zur Verehrung ausstellte.

In Kurzform vermittelt auch der anonyme Verfasser der "Cronica Veneta" von 1736 diese Fakten:

Di reliquie vi sono i corpi de' SS. Simeone Prof. ed Ermolao portati l'anno 1205 da Andrea Baldovino e da Angelo Drusiano, che gli ebbero dalla Cappella di santa Maria presso la porta per fianco di santa Sofia in Costantinopoli... 68)

Fast 200 Jahre nach Sansovino, also immer noch eine fast wörtliche Abhängigkeit, aber eben doch kein Zitat.

Ein weiteres Beispiel für dieses selbstverständliche Referieren der Erkenntnisse Anderer, Früherer, ist auch das folgende Zitat aus dem Kompendium "Ecclesiae Venetae" von 1749.

67) Du Cange, Constantinopolis christiana seu descriptio urbis sub imperatoribus christianis, Venetiis 1729, p. 58
68) Cronica Veneta..., p. 378

De ecclesia parochiali Sancti Simeonis prophetae.
Unanimi voto & communibus expensis Venetae Familiae Ghise, Aolda, & Briosa Divo Simeoni seni, qui Christum Dominum in ulnas suscepit, Templum anno ab ejusdem Christi Domini nativitate 967. non satis quidem a sui origine illustre, erexerunt. Ipsi deinde inaestimabilem decorem contulit Sancti Prophetae venerandum corpus, quod e sacello S. Mariae, Imperiali S. Sophiae Templo adjacente, magno labore ablatum, Andreas Balduinus, & Angelus Brusiacus (sic!) Veneti populares ad Templum ipsius titulo decoratum in patriam anno 1203, vel ut mavult Dandulus, anno 1205, deduxerunt (p. 386)
Pretiosae Beati senis exuviae in monumento ex marmore Graeco repostiae ipso translationis anno MCCIII. ibidem annis quatuordecim supra saeculum quieverunt, donec anno MCCCXVII decentiori modo supra principis arae mensam collocatae per Jacobum Alberti Episcopum Castellanum, & quosdem alios vicinarum Urbium Episcopos solemni ritu excellentissimo sepulcro reconditae fuerunt, studio & expensis religiosi viri Bartholomaei Ravachauli ejusdem Ecclesiae Plebani. 69)

Die hier angesprochene Geschichte des Marmorsarkophages muß Gegenstand eines eigenen Abschnittes sein; der Autor bezieht seine diesbezüglichen Kenntnisse aus der Inschrift über dem Grabmal.
Flaminio Cornaro bringt zwar im ersten Absatz seines Kapitels "Chiesa di S. Simeone Profeta" in seinen "Notizie storiche" ebenfalls ein Konglomerat aus Sansovino, Dandolo und anderen, setzt sich aber im folgenden genauestens mit der Reliquienfrage auseinander, weshalb er später zitiert werden soll.

Wie der Leichnam des Propheten überhaupt nach Konstantinopel gekommen war, um dort von Venezianern entwendet werden zu können, berichtet, wenn auch wiederum aus zweiter Hand, Giuseppe Cappelletti in seiner Schrift "Panegirico di San Simeone Profeta".
Es ist hier von der Verehrung des Simeon die Rede und in einer Anmerkung heißt es:

69) Ecclesiae Venetae...., p. 386 und 392

Adamano, rinomastissimo abate scozzese, che viveva nel VII secolo narrando dei luoghi della Terra santa, ci fa la descrizione della famosa torre di Josafat, ov'era stato sepolto il santo vecchio Simeone, contigua al monte Oliveto. A'suoi tempi per altro le sacre ossa del venerando Profeta non piu riposavano colà, perchè poco dinanzi, probabilmente allorchè nell'anno 637 Gerusaleme fu presa da'turchi, erano state trasferite a Costantinopoli ad erano state collocate nella chiesa di santa Maria, contigua alla primaria basilica di santa Sofia. 70)

Im folgenden Text wird nun auch auf den rechten Arm des Leichnams angespielt, den Karl der Große einst als Geschenk erhalten haben soll. Eine weitere Anmerkung erläutert diesen Vorgang wie folgt:

Nell'anno 800 il patriarca Tarasio mandò in dono all'imperatore Carlo Magno, oltre a molte altre preziose reliquie l'ossa del braccio destro del santo vecchio Simeone; e tutte furono riverentemente collocate nell'imperiale cappella di Aquisgrana. 71)

Im folgenden wird dann, in der bekannten Art, der Raub des Leichnams aus der Santa Sophia durch zwei venezianische Bürger erläutert und vor allem verteidigt. Es heißt auch hier, die Reliquie sei gebracht worden

nella chiesa a lui intitolata, dentro nell'ara massima, in un grande urna di marmo greco, la quale tuttora si conserva al di dietro dell'altare. 72)

Zur Frage, warum Karl dem Großen ausgerechnet ein Arm des Propheten geschenkt worden war, läßt sich anmerken, daß die Arme Simeons ihre besondere Weihe dadurch erhielten, daß er es war, der den Jesusknaben auf seinen Armen zur Darstellung im Tempel getragen hatte.
Es existiert in der Aachener Schatzkammer sowohl ein Armreliquiar, als auch ein sogenannter "Simeonsschrein", der die "Darstellung im Tempel" zeigt; es handelt sich um eine Goldschmiedearbeit des frühen 14. Jahrhunderts.[73)]

70) Giuseppe Cappelletti, Panegirico di San Simeone Profeta, Venezia 1863
71) ebenda
72) ebenda
73) Vgl. dazu K. Faymonville, Das Münster zu Aachen, Düsseldorf 1916, p. 223 ff.

Zu dieser etwas verwirrenden Fülle von Archivalien und Quellen treten nun noch die Berichte über den Marmorsarkophag des Heiligen in der gleichnamigen Kirche und die heute als sicher geltenden, von der Kunstgeschichte und der Paläographie bereitgestellten Fakten.

An der rechten Seitenwand der linken Chorkapelle der Kirche San Simeone Grande befindet sich, fest mit der Rückwand verbunden, ein Steinsarkophag in Trogform; auf ihm ruht die Liegefigur des Propheten; darüber ist eine zehnzeilige Inschrifttafel in die Wand eingelassen. Der älteste Teil dieses Grabmals ist zweifellos der Steintrog, welcher die Inschrift trägt: "Hic stetit corpus beati Symeonis prophete annis centum et XIIII".

Dieser Text kann erst eingemeißelt worden sein, als der Leichnam nicht mehr in diesem Grab lag. Auffallend ist, daß hier die Bezeichnung "beatus" gewählt wurde und nicht, wie in der wohl wenig jüngeren oberen Inschrift "sanctus".

Die Angabe der 114 Jahre bezieht sich auf die Zeit zwischen 1203 - der Ankunft der Reliquien in Venedig - und 1317 - dem Datum, zu welchem die Skulptur und die neue Inschrift fertig geworden waren.
Die Liegefigur zeigt den Propheten in einem fein gefältelten Gewand; die kräftigen Hände sind auf dem Körper gefaltet, der mächtige Kopf ist zur Seite gewendet. Die Augen unter dichten Augenbrauen sind geschlossen, Furchen bedecken die Stirn; der Mund ist leicht geöffnet, das Barthaar in zwei großen, symmetrischen Locken - fast ornamental aufgefaßt - angeordnet.
Zuschreibung und Datierung - Marco Romano 1317 - die in der Inschrift zu lesen sind, wurden verschiedentlich angezweifelt; die Datierung wurde als zu früh angesehen. Anderen Stimmen zufolge gilt sie jedoch als durchaus glaubwürdig.[74)]

74) Freundliche Mitteilung von Herrn Dr. Wolfgang Wolters, München

Die Inschrift schließlich, aus demselben grauen Marmor gemeißelt wie die Figur, lautet:

+ in Christi nomine amen. Anno incarnationis MCCCXVII mense februarii die IIII indictione prima translatio corporis S. Symeonis prophete facta fuit de quadam archa in hoc altare posita in qua CXIII anni steterat ut in translatione de Constantinopoli in MCCIII huc facta et scripturis autenticis plenius continetur in hoc excellentissimum sepulchrum per venerabilem patrem dominum Jacobum de gratia episcopum Castellanum cum quibusdam aliis convicinis episcopis procurante cum dei auxilio Bartholomeo Ravachaulo eiusdem ecclesie plebano sine aliqua ecclesie pecunia propter quod supplicat idem plebanus huius ecclesie capitulo ac universo convicinio ut per Christi misericordiam in suis sacrificiis et orationibus semper sit in eorum memoria visitet quilibet libenter hec preciosa corpora quia ex indulgentia XL dies diebus sungulis relaxantur de iniuncta penitentia ad patrem de Alexandria de ordinarii licencia +
celavit Marcus opus hoc insigne Romanus laudibus non parvis (parcus?) est sua digna manus. 75)

Die ersten Interpretationsprobleme treten hier bereits bei der Datierung auf, denn 4. Februar 1317 bedeutet, wenn man dieses Datum "more veneto" versteht - was hier gewiß angebracht ist - 4. Februar 1318. Die Rückrechnung der auf dem Steintrog angegebenen 114 Jahre bis zum Jahr 1203 erweist sich als richtig, wenn auch dieser Termin "more veneto", genommen wird, also 1204.

1317 hatte unter der Leitung des Bischofs von Castello Giacomo und anderer Bischöfe[76)] die Übertragung des Leichnams in eine Arca, von der nur noch die Figur und die Inschrift erhalten sind, stattgefunden. Die Kosten für die Arca und die feierliche Übertragung trug der Priester Bartholomäo Ravachaulo.
Unklar bleibt allerdings die Erwähnung des vierzigtägigen Ablasses für das Gebet vor der Reliquie, der vom Patriarchen von Alexandria gegeben worden sein soll.

75) Der Abdruck dieser Inschrift, wie er bei Cappelletti im "Panegirico" auf p. 30 zu finden ist, ist nicht ganz korrekt; für die Hilfe beim Lesen danke ich Karl-Ernst Lupprian.
76) Hier dürften wohl die Bischöfe von Torcello, Caorle und Chioggia gemeint sein.

In der Mitte des 18. Jahrhunderts - in manchen Quellen wird das Jahr 1733 genannt, in anderen 1765 - wurde unter der Altarmensa die ursprüngliche Urne gefunden, die dort fast 500 Jahre gestanden war. Sie trägt die Aufschrift: "Istud est corpus S. Symeonis prophete aportatus de Constantinopoli ad hoc locus M.C.C.III."[77)]

Was nun den Arm des Simeon betrifft, so heißt es, in der eben zitierten Urne habe man kein vollständiges Skelett gefunden - es haben angeblich Teile gefehlt, darunter möglicherweise auch der bewußte Arm. Flaminio Cornaro scheint sich dessen ganz sicher zu sein, denn er schreibt:

Imperocchè il sacro corpo posseduto da questa Chiesa si conosce mancante di molta ossa, fra le quali certamente il braccio, di cui fu arricchiata Aquigrana. 78)

Antonio Niero berichtet an anderer Stelle außerdem - allerdings ohne das in seinem Abschnitt über Simeon selbst auszuwerten - daß in der Kathedrale von Caorle am 27.4.1642 im Altar ein marmornes Behältnis gefunden wurde, auf dem zu lesen steht, daß der Bischof Reinaldo den Altar des Hl. Stephan am 10.12.1247 geweiht und unter anderem eine Marienreliquie und Knochenteile des Propheten Simeon darin niedergelegt habe.[79)]

Das "Armproblem" ist aber deshalb so aufschlußreich und wurde darum auch in früheren Jahrhunderten oft so hitzig debattiert, weil das dalmatinische Zara für sich beansprucht, ebenfalls im Besitz des Leichnams des Hl. Simeon zu sein und sich hier, im Gegensatz zu Venedig, auch eine volkstümliche Verehrung entwickelt hat.

Als Prämisse hierzu einige kurze Anmerkungen zu den historisch gewachsenen Verbindungen zwischen Venedig und Zara.

77) Giuseppe Cappelletti, Panegirico..., p. 31
78) Flaminio Cornaro, Notizie storiche....., p. 385
79) Antonio Niero, Culto dei Santi nella terraferma, Venezia 1967, p. 222

Zu Beginn des 9. Jahrhunderts findet man in Zara als kirchliches und politisches Oberhaupt - in Personalunion - den Bischof; ihm zur Seite standen die Priori als Verkörperung des Volkswillens, Konsuln als Rechtsverwalter und Tribunen als Militärgewaltige. Die Stadt stand also unter eigener, christlich-slawischer Verwaltung, war Hauptstadt Dalmatiens und diente zugleich als Residenz der Provinzverwalter des oströmischen Reiches.
Gestört wurde diese innere Ruhe durch die "Narentani", ungetaufte Slawen von der Insel Korčula, die ihren Lebensunterhalt als Piraten verdienten. Um die Adriaküste von dieser Plage zu befreien, fuhr der Doge Pietro Orseolo im Jahr 999 mit seiner bereits zur starken Seemacht gewordenen venezianischen Flotte die Küste ab, vertrieb die Narentani und gewann so die Huldigungen der dalmatinischen Gemeinden. Nach seiner Rückkehr nahm er den Titel "Dux Dalmatiae" an, was zu Anfang eher eine Schutzfunktion als politischen Machtanspruch bedeutete.
Als jedoch Ungarn nach einer teilweisen Unterwerfung der slawischen Bevölkerung Ansprüche auf Zara geltend machte, wurden die Zaratiner zu eifersüchtigen Hütern ihrer kulturellen und politischen Eigenständigkeit, die ihnen die Venezianer nie beschnitten hatten. Als die Ungarn die Gesetze des freien Zara nicht mehr genügend respektierten, schloß die Stadt ihnen die Pforten und öffnete sie Venedig. Die Folge war ein über Generationen andauernder Streit zwischen Ungarn und Venedig, der jedoch im Jahr 1409 - am 31. Juli - zugunsten der Serenissima geschlichtet wurde.
An diesem Tag betraten die Delegierten Pietro Diedo und Branca Loredan als "provveditori" die Stadt und erhielten die Schlüssel zum Kastell. Bis zum Fall der Republik wurde dieser Tag als "Santa Intrada" festlich begangen. In den folgenden Jahrhunderten haben die Bürger Zaras unzählige Male treu an der Seite Venedigs gestanden. Die Serenissima

lohnte die Treue durch besondere Bevorzugung, so auch durch die Errichtung der Residenz des "Provveditore Generale in Dalmazia ed Albania".[80]

Die Bevorzugung Zaras durch die Markusrepublik hat dazu geführt, daß immer wieder vermutet wurde, Venedig könnte seiner dalmatinischen Besitzung als besonderes Geschenk den Leichnam des Hl. Simeon vermacht haben. Gewiß liegt diese Annahme nahe, wenn man einerseits die engen Beziehungen und andererseits die Unmöglichkeit des Vorhandenseins zweier "echter" Leichname eines und desselben Propheten bedenkt.

1665 schon nahm der Franziskanerpater R.P.F. Noè in seinem mit unzähligen Kupferstichen illustrierten Büchlein "Viaggio da Venetia al Santo Sepolcro et al monte Sinai...." zur Simeonsreliquie in Zara Stellung:

... & e fornita di bellissime Chiese (Zara), & ha Arcivescovado & hà molti corpi Santi tra i quali il corpo di S. Simon Profeta, al quale fù offerto il N.Sign.Giesu Christo nel Tempio... 81)

Wirklich intensiv aber setzt sich bereits 1758 Flaminio Cornaro in seinen "Notizie storiche" mit dem Problem der beiden Leichname auseinander.

So bene, esser universalmente noto venerarsi nella città di Zara il corpo incorrotto di San Simeone; ma so pur anche non esservi documento alcuno, che dimostri, a qual de' tanti Santi, che furono nell'Oriente con tal nome chiamati, appartegna quel per altro venerabilissimo corpo, la di cui traslazione è posteriore alla Veneta di circa 75 anni. Anzichè l'integrità del corpo stesso fa prova bastantemente, non esser del Santo vecchio Simeone, un braccio del quale trasmesso in dono dall'Imperador di Costantinopoli insieme con altre Reliquie all'Imperador d'Occidente Carlo Magno, fu sa esso (.....) offerto alla sua Cappella di Acquisgrana. 82)

Wiederum ein Jahrhundert später - 1863 - schreibt Giuseppe Cappelletti:

---

80) Zur Geschichte Zaras vgl. unter anderem: Zara - nel cinquecentenario della redenzione 4. Nov. 1918-1968, Zadar 1969[2]
81) Fra Noè, Viaggio da Venetia al Santo Sepolcro ed al Monte Sinai. Bassano 1685
82) Flaminio Cornaro, Notizie storiche..., p. 384/385

Ricorderò bensi, che l'irrequieta Zara, di tante glorie invidiosa, avida di vantare il possesso, attribuì la qualificazione esclusiva dell'evangelico nostro giusto Simeone, a taumaturga salma di altro santo Simeone, tra loro quasi prodigiosamente comparsa, poco men di un secolo dopo che la nostra città, che questo tempio, che quell'altare possedeva di già, frutta della costantinopolitana conquista, queste venerande reliquie. 83)

Dazu macht er noch folgende, sehr aufschlußreiche Anmerkung:

Un corpo di Santo, portato dalla Giudea, possede la città di Zara; lo tiene in altissima venerazione, e dice essere il corpo di san Simeone, il giusto; ma non reca testimonianza di scrittori, che ne abbiamo parlato, prima che si conoscesse il già essistente in Venezia; anzi il solo indicarlo portatovi 'dalla Giudea' basta a dimostrare, ch'esso non è il corpo del santo vecchio Simeone dell'Evangelio, il quale, per atestazione degli storici antichi, sino dall'anno 637, fu trasferito dalla Giudea a Costantinopoli e non a Zara. 84)

Zwei Argumente werden also für die Echtheit des venezianischen und die Falschheit des zaratinischen Simeon ins Feld geführt: einmal der angeblich bruchstückhafte Leichnam in Venedig im Gegensatz zu dem kompletten in Zara; zum andern die Tatsache, daß die Simeonsreliquie bereits im 7. Jahrhundert von Judäa nach Konstantinopel gebracht worden sei.

Tatsächlich besitzt Zara auch kein einziges Dokument, das die Echtheit des Simeonsleichnames bestätigen würde. Es muß demnach wirklich angenommen werden, daß es sich hier um einen der in der Tat zahlreichen ostkirchlichen "Heiligen" desselben Namens handelt.

Was wir besitzen, ist einzig und allein eine Inschrift, die sich an der Silberarca befindet, welche die Königin Elisabeth von Ungarn, die Frau des Königs Ludwig, im Jahr 1380 bei einem Goldschmied Franziskus von Milano in Auftrag gab.

Simeon hic justus christum de vergine natum
ulnis qui tenuit hac arca pace quiescit:
ungariae regina potens illustris et alta
elisabeth junior quam voto contulit almo

---

83) Giuseppe Cappelletti, Panegirico..., p. 27
84) ders. ebenda, Anmerkung 19, p. 31

anno milleno trecento octugeno.
hoc opus fecit franciscus de mediolano. 85)

Es scheint aber sicher zu sein, daß sich ein Simeonsleichnam bereits ein Jahrhundert früher in Zara, und zwar in der Kirche Sta. Maria Maggiore befunden hatte. Die alte Steinarca existiert heute noch in der Kirche Sveti Simeon; sie ist nur auf der vorderen Stirnseite ausgearbeitet und zeigt im Flachrelief die liegende Gestalt eines alten Mannes im Priestergewand. Über ihm schwebt ein kleiner Engel mit einem Weihrauchfäßchen. Der Sarkophag wird als "ohne Zweifel" aus dem 13. Jahrhundert stammend bezeichnet.[86)]

V. Brunelli berichtet weiter von einer Liste der zaratinischen Adelshäuser, die 1632 in der Marmorarca gefunden wurde. Die Liste stammt aus dem Jahr 1283 und tatsächlich konnten alle darin enthaltenen Namen für die 2. Hälfte des 13. Jahrhunderts nachgewiesen werden. Es wird sich wohl um die Mitglieder des Großen Rates handeln, die die Arca in Auftrag gegeben hatten und dieses ihr Verdienst auch der Nachwelt überliefern wollten.[87)]
Zudem wird behauptet, in Sta. Maria Maggiore hätte man noch im 18. Jahrhundert zwei Votivinschriften mit Bezug auf den Hl. Simeon lesen können.[88)]

Als ausgeschlossen kann es keineswegs gelten, daß es im Jahr 1278 bereits eine volkstümliche Verehrung des Hl. Simeon in

85) Giuseppe Cappelletti, Panegirico...., p. 32 Anm. 23
86) Vgl. dazu: Vitalino Brunelli, Storia della città di Zara. Venezia 1913, p. 421 und Abb. 126
87) ebenda
88) Hier der Wortlaut: Ex Voto D.P.O.M. Simeoni divo
Pacharius PR.F.F. MCCLXXVIII.
und: Simeon justus
qui filio meo sal...
MCCLXXIX.
Die erstgenannte Inschrifttafel soll im Garten hinter dem Campanile der zerstörten Kirche gefunden worden sein, die andere im Garten nahe der Kapelle des Hl. Rochus. Zit. nach Brunelli, a.a.O., p. 421 und Anm. 51, p. 427

Zara gegeben hat - mit oder ohne "echte" Reliquie - und daß, einmal nach wenigen Jahren ein einfacher und dann 100 Jahre später, eben aufgrund der großen Verehrung, ein prächtiger Sarkophag angefertigt wurde.[89)]
Was nun den Silberschrein betrifft, so weist die daraufliegende Simeonsfigur - obwohl aus anderem Material und von gänzlich anderer Herstellungstechnik - große stilistische Ähnlichkeiten mit der liegenden Simeonsfigur aus Marmor in Venedig auf.
Die Maße - in beiden Fällen Lebensgröße - entsprechen sich fast genau. Von der vielleicht einmal vorhanden gewesenen Arca in Venedig ist nur die Figur erhalten; man weiß nichts über das frühere Aussehen des Grabmals. Feststeht nur, daß die Cesichter der beiden Plastiken in der Behandlung der Stirnfurchen, der wulstartigen, mehrmals senkrecht unterteilten Augenbrauen, der schmalen, etwas scharfen, leicht nach unten gebogenen Nase und vor allem des ornamental zu zwei großen Locken drapierten Barthaares große Übereinstimmungen zeigen.
Das wäre, wenn die beiden Entstehungsdaten 1317 für Venedig und "um 1380" für Zara stimmen, vom kunsthistorischen Standpunkt aus auch nicht weiter verwunderlich.
Warum aber hätten die Zaratiner, die doch ebenfalls davon überzeugt waren, den wahren Simeon zu besitzen, bei der Gestaltung seiner Arca die venezianische Skulptur als Vorbild gewählt? Hierzu muß allerdings gesagt werden, daß jener Francesco da Milano offenbar kein besonders ingeniöser Künstler war, denn für die Szene der Darstellung im Tempel hat er sich beispielsweise Giottos Fresko in der Arenakapelle in Padua fast wörtlich zum Vorbild genommen.

89) Um diese Arca rankt sich eine phantasievoll ausgestaltete Legende vom versuchten Reliquienraub der Elisabeth, die erzählt wird in: Mondini, L'insigne Reliquie di S. Simeone, Zara 1922

Eine dritte Vermutung spricht von der bereits erwähnten Schenkung des venezianischen Simeonsleichnams an die treuen Zaratiner. Das Geschenk soll im Jahr 1243 anläßlich der Gründung der Besitzung gemacht worden sein; diese Annahme klingt aber doch ein wenig gewaltsam konstruiert. Daß Dandolo ein solches Ereignis gewiß in seiner Chronik erwähnt hätte, ist sicher ein Argument. Noch stichhaltiger erscheint aber der schlichte Hinweis darauf, wie eifersüchtig um diese Zeit Reliquien gehütet wurden. Selbst die Serenissima besaß Reliquien nicht in solchem Überfluß, daß sie hätte so großzügig damit umgehen können.

Es scheint also doch ziemlich sicher zu sein, daß es sich um zwei verschiedene Simeonsleichname handelt, die selbstverständlich beide für "echt" gehalten wurden. Letzten Endes ist es für die Kultbildung und für die Verehrung auch relativ unwichtig, ob sich in der Arca oder dem Sarkophag sogenannte "echte" oder "falsche" Gebeine befinden. Die volkstümliche Meditation bedient sich zwar gerne greifbarer Objekte, bedarf ihrer jedoch, wenn sich einmal ein Kult herausgebildet hat, nicht mehr unabdingbar.
Daß es in Zara - im Gegensatz zu Venedig - eine volkstümliche Simeonsverehrung gegeben hat, beweisen die beiden Legendenvarianten, die dort überliefert werden. Die eine bemüht sich um einen historischen Hintergrund, die andere ist volkstümlicher gehalten.

Es heißt, daß 1213 oder 1273 Marino und Francesco Cedolini mit 13 zaratinischen Galeeren zusammen mit den Genuesen eine Reise ins Heilige Land unternommen und auf der Rückreise den Leichnam des Hl. Simeon mitgebracht hätten.

Aber - sowohl 1213 als auch 1273 - war Zara mit Venedig verbündet, konnte sich also nicht ohne weiteres mit Genua zusammenschließen. Zudem gab es um diese Zeit keine Kreuzzüge und Zara hätte auch niemals 13 Galeeren stellen können.

Diese Legende ist wohl in späteren Zeiten entstanden, als man versuchte, der folgenden populären Fassung, die voller Wandermotive steckt, einen historischen Anstrich zu geben.[90)]

Hier diese [illegible]te Fassung:
Ein venezianisches Schiff segelte von Syrien durch die Adria nach Venedig. Vom Winde verweht und von Dämonen heimgesucht, warfen die Matrosen die Ladung über Bord, mit Ausnahme einer Kassette, die ein Venezianer im Bauch des Schiffes verborgen hatte. Sie retteten sich in den Hafen von Zara, wo sie sich etwas aufhalten mußten, um die Schäden am Schiff auszubessern. Der Venezianer verließ mit seiner Kassette das Schiff, fand Zuflucht bei Mönchen, die außerhalb der Stadt wohnten, und sagte ihnen, er führe die Leiche seines in Palästina verstorbenen Bruders mit sich, die er in Venedig in der Familiengruft bestatten wolle. Jedoch - er begrub sie in ihrem Friedhof und noch bevor er weiterreisen konnte, erkrankte er schwer. Er trug den Brüdern auf, im Fall seines Todes eine kleine Tasche von seinem Hals zu nehmen und das Pergament, das darin sei, zu lesen; es beziehe sich auf den kostbaren Inhalt der Kassette, die jetzt in ihrem Kirchhof liege. Nachdem der Fremde gestorben war, taten die Mönche, wie er ihnen aufgetragen hatte und sie erfuhren aus dem Dokument, daß sich in dem Sarg der Leichnam des Hl. Simeon befinde. Da machten sie sich um Mitternacht auf zum Friedhof und begannen, die Erde aufzugraben; in derselben Nacht aber bewegten sich - ohne voneinander zu wissen - die drei Stadtoberhäupter, die im Traum von dem Vorfall erfahren hatten, ebenfalls zum Gottesacker und trafen dort auf die Mönche, die gerade den Leichnam des Heiligen aus der Grube hoben. Dieser wurde daraufhin mit großem Pomp, begleitet von Priestern und Laien in die Stadt gebracht und in der Kirche Sta. Maria Maggiore in einem Marmorsarkophag eingeschlossen.[91)]

---

90) Vitalino Brunelli, Storia della città di Zara..., p. 420
91) ebenda, p. 421

Um diesen Sarg nun soll es sich bei der erwähnten Steinkiste des 13. Jahrhunderts handeln. Somit kann die Legende getrost als aitiologische bezeichnet werden, die die Entstehung des Monuments im Nachhinein zu erläutern versucht.

Die Popularität des Hl. Simeon anhand der Taufnamen in der Serenissima feststellen zu wollen, ist ein schwieriges Unternehmen, denn es läßt sich nie entscheiden, ob der Prophet oder der Apostel gemeint ist; die Konkurrenz der großen Kirche S. Simeon e Giuda im selben Sestiere, ja sogar in unmittelbarer topographischer Nachbarschaft ist erdrückend.[92)]

Für Zadar steht leider keine Erhebung über die Häufigkeit des Taufnamens Simeon zur Verfügung. Dort aber wurde der Prophet in der Festlitanei am 31. Juli - dem Tag der Unterwerfung unter die venezianische Oberhoheit - angerufen; in einer endlos scheinenden Reihe von italienischen und dalmatinischen Lokalheiligen heißt es auch:
S. Simon da Zara, Corpo vero, Corpo santo, Corpo giusto.[93)]

Auch den frühen Kalendern war der Heilige nicht unbekannt. Man findet ihn bereits im "Kalendarium Venetum" des 11. Jahrhunderts mit dem Namenstag am 5. Januar. Dieser Tag jedoch ändert sich im Laufe der Jahrhunderte noch häufig. Die venezianischen Missale des 15. Jahrhunderts - abhängig vom franziskanischen von 1456 - feiern ihn am 4. Februar. Dasselbe Datum findet man auch im ersten gedruckten Kalender von 1589. 1791 daber, im "Kalendarium Perpetuum" steht Simeone Profeta am 9. Januar; nach der Reform von 1831 wird sein

92) Eine einzige populäre Anrufung wird für Venedig überliefert:
Santa Barbara e San Simeon, liberème de sto ton. (Donner)
Sancta Barabara benedeta, liberème de sta saeta. (Blitz)
In: Antonio Niero. Santità a Venezia..., p. 220
93) Angelo de Benvenuti, Storia di Zara dal 1409 al 1797, Milano 1944, p. 233

Tag auf den 21. Oktober festgelegt - so erscheint er auch im "Proprium" des trevisanatischen Patriarchen von 1871. Heute ist sein Namenstag auf den 8. Oktober gesetzt.

Mit Abstand am schlechtesten dokumentiert ist der Prophet Samuel mit seiner "Chiesa di San Samuele", die, am Canal Grande gelegen, einer Vaporettostation den Namen gegeben hat; wäre die stets verschlossene, weil total heruntergekommene Kirche nicht auf diese Weise in den Sprachschatz der Venezianer und der Touristen eingegangen - sie würde heute niemandem mehr besonders auffallen.

Samuel gilt nicht nur als Prophet, sondern ebenso als Heerführer, Politiker, Priester und Richter; dargestellt wird er jedoch fast ausschließlich in der Prophetenrolle. Seine Geburt gilt als Präfiguration für Christi bzw. Johannes' des Täufers Geburt.[94)]

Im Hebdomon, etwas westlich außerhalb von Konstantinopel, entstanden im frühen 5. Jahrhundert Kirche und Kloster des Propheten Samuel. Den Anlaß für diese Gründung bildete die Übertragung des Leichnams von Jerusalem nach Byzanz. Dieses Ereignis läßt sich nur mit einer Abweichung von plus/minus 2 Jahren fixieren; die von verschiedenen Autoren (Chronicon Paschale, Theodor le lecteur etc.) überlieferten Daten lauten: 406 oder 408 als Ankunftsjahr der Gebeine. Mit Sicherheit aber ist der ihnen zu Ehren aufgeführte Bau im Jahr 410 fertig gewesen.[95)]
Die Gebäude wurden jedoch beim Erdbeben vom 14. Dezember 557 völlig zerstört und offenbar nicht wieder aufgebaut. Das Synaxar ignoriert Samuel nämlich völlig, ebenso wie die "Patriographen" und das wäre nicht nur verwunderlich, sondern im Grunde unmöglich, wenn Kirche und Kloster im 9. und 10. Jahrhundert noch bestanden hätten.[96)]

94) Lexikon der christlichen Ikonographie..., Sp. 38
95) Raymond Janin, La Géographie ecclesiastique..., p. 449
96) ebenda, p. 450

Was nicht einmal von Venezianern selbst behauptet wird, steht im Band XI der 1968 in Rom erschienenen Bibliotheca Sanctorum zu lesen; es wird von der erwähnten Translation des Leichnams von Jerusalem nach Byzanz berichtet und dann heißt es:

Di qui, forse al tempo della IV crociata, emigrarono /le reliquie/ a Venezia, venerate tuttora nel tempio omonimo. 97)

Hier wird völlig außer Acht gelassen, daß auch die Reliquie, wenn tatsächlich eine Naturkatastrophe Kirche und Kloster dem Erdboden gleichgemacht hat, dieses Ereignis kaum überstanden haben dürfte. Somit wäre ein Raub der Gebeine durch die Venezianer unter Enrico Dandolo 1204 von vorneherein ausgeschlossen.

In der frühen venezianischen Geschichtsschreibung wird der Gründungsvorgang - ohne jede Erwähnung von Reliquien - so erzählt:

Buloti, qui Boldù appelantur, de Babia venerunt, et cum Bolulo fecerunt ecclesiam Sancti Samuelis. 98)

So kurz und bündig schreibt Giovanni diacono in seiner Chronik aus dem 14. Jahrhundert.

Sansovino - 1580 - findet ebenfalls nur wenige Worte über die Entstehung des Baus:

Es indi si camina à San Samuello, Tempio fatto l'anno Mille dalle famiglie Boldù, & Soranzo, in tre navi con colonne di marmi grechi... 99)

Genauso, wie heute San Samuele die am wenigsten ansprechende unter den sechs Kirchen mit alttestamentarischen Patrozinien ist, hat sie auch in früheren Jahrhunderten kaum einem Geschichtsschreiber oder Reiseschriftsteller einen Anreiz zur Forschung oder auch nur zur Beschreibung geboten.

Ein wenig ausführlicher, aber eben doch wieder nur in kompilatorischer Weise, befaßt sich der Sammelband "Ecclesiae Venetae" 1749 mit San Samuele:

97) Bibliotheca Sanctorum Vol. XI, p. 619
98) Hier zitiert nach der sog. "Cessi-Ausgabe", p. 265
99) Francesco Sansovino, Venetia, città nobilissima..., p. 115

De ecclesia parochiali S. Samuelis prophetae.
Templum Divo Samueli Prophetae erexit Patritia Familia Boldù anno reparatae salutis M. quo tempore ejusdem S. cultus singularis apud Venetos etiam sese diffiderat ex Imperiali Orientis urbe, ubi ipsius memoria celebris habebantur, tum ob venerandos Sancti Prophetae exuvias Byzantium ex Judaea ab Arcadio Imperatore deductus, tum ab illustre Templum ejusdem nomini ab Justiniano excitatum.

..... ex incendii clade anno 1105. foede consumptum nova postmodum molitione restitutum fecit, Rursus ab imminenti ruina anno 1683. reparatum amplum quidem, sed ed architecturae regulas minus dispositum in tres naves assurgit. In ipsarum media Sacelli Majoris altare Sanctorum Reliquias inauratis loculis inclusas asservat, quarum pretiosior Veneranda Dominicae Coronae Spina. 100)

Es folgt eine Aufzählung der zahlreichen vorhandenen Reliquien, wobei aber auch hier nicht vom Leichnam des Titelheiligen die Rede ist.

Die hier erwähnten Daten des Um- und teilweisen Neubaus der Kirche erweisen sich als richtig: neben dem Glockentum des 13. Jahrhunderts entstand in den Jahren 1683 - 1685 ein größeres Gebäude; dabei haben sich Spuren vom früheren Bau am alten Außenportico erhalten. Im ikonologischen Programm der Kirchenausstattung gibt es keinerlei Hinweise oder Bezüge auf den Titelheiligen.[101)]

Flaminio Cornaro wiederum bringt in seinen "Notizie storiche" von 1758 die ausführlichsten Angaben. Da er auch alle damals zugänglichen Quellen - und es sind bis heute nicht mehr geworden - in extenso zitiert, soll er hier ausführlich zu Wort kommen.

Con varie maniere di titolo vien aspressa in diversi tempi questa Chiesa /San Samuele/ ne'pubblici documenti. Un autentico istromento dell'anno 1090, conservato nell'Archivio di San Giorgio Maggiore, porta il nome di Pietro Regini Subdiacono, Notajo, Piovano di San Samuele, e poscia vent'anni dopo nella relazione del trasporto fatto a Venezia di Santo

100) Ecclesiae Venetae...., Vol. III, p. 393-396
101) Diese Aussage ist gültig für die Ausstattungsteile, deren Kenntnis durch Beschreibung überliefert ist und für die noch erhaltenen Fresken; die Möglichkeit des früheren Vorhandenseins von Skulpturen oder Gemälden kann nicht restlos ausgeschlossen werden.

Stefano Protomartire nell'anno 1110. lo stesso Piovano vien nominato; Pietro Regini Piovano della Chiesa del Santo Apostolo Matteo e Nodaro Pubblico. Nè creder si dee, fosse stato eletto Piovano della Chiesa di San Matteo in Rialto; poichè la fabbrica di essa Chiesa è posteriore più d'un secolo alla traslazione del corpo del Santo Protomartire. Il altro istromento dell'anno 1161 leggesi nominato e sottoscrìto Andrea Prete e Piovano della Chiesa di San Matteo e di San Samuele, col qual titolo viene replicatamente chiamata questa Chiesa in un codice manoscritto intitolato 'Consuetudine della Chiesa de'Santi Matteo e Samuele', e così pure esprimono altri molti più recenti documenti del secolo XVI. 102)

Weiter unten spricht Cornaro dann von anderen Bezeichnungen, die ebenfalls in Quellen auftauchen, wie zum Beispiel:

.... pagar deve per il Catedratico il Piovano di San Matteo Evangelista, che dicesi esser Contrada di San Samuele, lire tre...

oder

.... Chiesa di San Matteo Evangelista, che dicesi esser Contrada di San Samuele.... 103)

Diese Texte stammen aus dem 14. Jahrhundert. Die Historiographie des 19. Jahrhunderts berichtet ebenfalls noch mehrfach von diesem Doppelpatrozinium oder einem Patroziniumswechsel.

Bei Cappelletti in der "Storia della Chiesa di Venezia" 1851 heißt es sehr kurz:

San Samule: anticamente san Matteo.... 104)

In einer kleinen Schrift über das offenbar vielverehrte Gnadenbild der jungfräulichen Maria, genannt "Ortocosta" in S. Samuele, die 1882 erschienen ist, heißt es in einer Fußnote:

La Chiesa di San Samuele.... era in origine dedicata a San Matteo Apostolo; ma sin dal 1161 apparisce indicata sotto il doppio titolo di SS. Matteo e Samuele, e dopo il 1330 con quello di S. Samuele soltanto.... 105)

---

102) Flaminio Cornaro, Notizie storiche...., p. 209
103) ebenda
104) Giuseppe Cappelletti, Storia della chiesa di Venezia dalla sua fondazione sino ai nostri giorni. Venezia 1855, p. 400
105) Senz'autore, Dell'antica immagine, detta "Ortocosta". Venezia 1882, Anm. 9

Wie der anonym gebliebene Autor zur exakten Zahl 1330 kommt, verrät er leider nicht. Und es bleibt auch völlig ungeklärt, wie es ursprünglich zu diesem Doppelpatrozinium gekommen war und warum der Apostel Matthäus zugunsten des Propheten Samuel im 14. Jahrhundert in den Hintergrund trat.

Über die nicht mehr bestehende Kirche San Matteo am Rialto läßt sich ebenfalls nur sehr wenig in Erfahrung bringen; selbst Sansovino muß zugeben, keine Daten zu diesem Bau parat zu haben. Ansich wäre natürlich die Annahme naheliegend, das Doppelpatrozinium sei in dem Augenblick zugunsten Samuels aufgelöst worden, als die eigene Kirche für den Apostel Matthäus geweiht wurde. Belege für diese Theorie fehlen aber gänzlich.

Es müßte sich ohnehin um eine zweite Matthäus-Kirche gehandelt haben, worauf die Erwähnung der Kirche des Apostels in der "Contrada di San Samuele" schließen läßt. Möglicherweise ist eine erste Matthäus-Kirche beim Brand von 1105 völlig zerstört worden und man hat ihre Erinnerung in der Contrada dadurch wachgehalten, daß man den Namen der benachbarten Kirche San Samuele als zweiten beigegeben hat. Spätere Generationen hätten sich nach dieser Theorie aber dann doch entschlossen, in der Rialtogegend einen Neubau zu Ehren des Apostels aufzuführen. Das ist zwar auch nur eine Hypothese, doch könnte sie eine gewisse Realgrundlage besitzen.

So spärlich die Nachrichten zum Kirchenbau sind, so wenig läßt sich ein Motiv für die Wahl Samuels als Patron finden. Eine Anregung durch ein byzantinisches Vorbild scheidet - wie bereits gezeigt werden konnte - aus; von der Ikonographie des Propheten lassen sich keine Bezüge ableiten. Und von seinen Reliquien in Venedig kann überhaupt nicht die Rede sein. So muß die Frage nach den Anlässen und Beweggründen der Namensgebung auch hier unbeantwortet bleiben.

Es entstanden bei San Samuele jedoch zahlreiche Bruderschaften - wiederum aber nicht zu Ehren des Titelheiligen. Durch Bruderschaftsbüchlein haben wir Kenntnis von Vereinigungen des 18. und 19. Jahrhunderts.[106)]
Ein weiteres Büchlein aus dem Jahre 1803, das als einziges auf dem Titelkupfer den Propheten Samuel vor einer Architektur- und Landschaftskulisse zeigt - mag, in dieser späten Zeit - durch den Titel etwas erstaunen:

Officia Propria Sanctorum quotannis recitanda ab Universo Clero accl.par.et coll. SS. Matthaei et Samuelis Venetiarum...

Auf Seite 7 des Büchleins heißt es allerdings dann zur Festliturgie der Patroziniumsfeier:

Die XX Augusti in festo S. Samuelis sacerdotis, et prophetae, titularis ecclesiae nostrae... 107)

Es hat den Anschein, als habe man hier in etwas altertümelnder Weise auf die frühesten bekannten Nachrichten zur Kirche zurückgegriffen, um dem Text den Anstrich des Altehrwürdigen zu geben.

Außerdem gab es bei San Samuele - und das mag nicht uninteressant sein - einige Bruderschaften von deutschen Handwerkern. Neben der "Suola dei Muratori" und der "Suola dei

106) So zum Beispiel von einer Gut-Tod-Bruderschaft mit dem Titel:
Invito alla Divozione degli Agonizanti per tutto il Mondo utile, e necessaria a chi desidera morir bene, ed ajutar gl'altri nel tempo della morte. Instituita nella Chiesa Parocchiale, e Collegiata di S. Samuele di Venezia fin dall'Anno 1670. In Venezia MDCCLXXXIV.

Auch eine Vereinigung zum Hl. Valentin wurde hier gegründet:
Compendio di tutte l'indulgenze, ...per sorelle che saranno descritti nella Confraternità di San Valentino eretta nella Parocchiale, e Collegiata Chiesa di San Samuele di Venezia l'Anno 1678. In Venezia MDCCCIV.

Eine Armen-Vereinigung, gegründet am 22.3.1690, erneuert 1727 mit dem Titel:
Fraterna de'Poveri ed Infermi della Contra di S. Samuel.

Bibl. Correr, Op. Cic. 1139, 1

107) Bibl. Correr, Op. Cic. 1139, 6

Marangoni"[108)] gab es auch ein "Ospizio dei Calzolai tedeschi", das im 14. Jahrhundert gegründet, 1482 vergrößert und 1659 von der Vereinigung neu errichtet wurde.[109)]

Weiter bestand ein "Ospizio dei Prestinai tedeschi", für die Bäcker, die nach Venedig gekommen waren, um für das auf S. Elena stationierte Militär zu backen. Sie gründeten 1433 bei San Samuele ein Hospiz für Arme aus ihrer Zunft.[110)]

Bereits im 11. Jahrhundert findet man Samuel im "Kalendarium Venetum" - das erhärtet wiederum die Vermutung, daß die Kirche ums Jahr 1000 errichtet worden war. In der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts erscheint er mit dem Namenstag am 19. August im Kalender, der der "Arte del Navegar" beigegeben ist; im ersten gedruckten venezianischen Kalender von 1589 taucht er auf, ebenso in F. Cornaros "Menologium Venetum" von 1749 und im "Calendarium Perpetuum" aus dem Jahr 1791. Nach der Reform wurde sein Tag im Kalender von 1831 auf den 6. September gelegt - hier erscheint er auch noch im "Proprium" des trevisanatischen Patriarchen. Heute gilt der 20. August als Samuelstag.[111)]

Prächtig, aufwändig, im Zentrum gelegen ist die Kirche San Moisè, theatralischer Abschluß der Calle Larga di XXII Marzo; die üppige, mit Figuren überladene Fassade zieht von weitem den Blick auf sich. Die barocke Gestalt der Kirche darf aber nicht über ihr wirkliches Alter hinwegtäuschen; es handelt sich hier lediglich um eine Totalrenovierung des 17. Jahrhunderts.

108) Giuseppe Tassini, Edifici a Venezia distrutti...., Venezia 1969, p. 65
109) ebenda, p. 63
110) ebenda, p. 64
111) Silvio Tramontin, Il Calendarium Venetum..., p. 311

Nicht einmal Byzanz hat dem hebräischen Gesetzgeber eine Kirche geweiht - Venedig steht hier, neben dem Katharinenkloster auf dem Sinai und der dalmatinischen, venezianischen Besitzung Split (Spalato) allein.

Die Frage Moisè oder San Moisè wurde - für alle "Heiligen" des Alten Testamentes - bereits zu Anfang diskutiert. Es lassen sich aber auch Beispiele beibringen, wie Eigenkirchen, die ursprünglich den Namen des Besitzers trugen, eines Tages als Folge einer Gewohnheit mit dem Titel "Heilige(r)" versehen werden.

Das Missale Romanum verzeichnet die einzelnen "stationes", an denen der Papst in bestimmten Kirchen Messe liest; vor dem 6. und 7. Jahrhundert findet sich beispielsweise der Vermerk, daß die Weihnachtsfeier erstens in Santa Maria Maggiore und zweitens in Santa Anastasia gehalten wurde. "Santa Anastasia" war ursprünglich die Domäne einer Dame desselben Namens gewesen und daraus wurde, wohl in Verquickung mit einer Märtyrin Anastasia eines Tages die "Chiesa di Sant'Anastasia".[112)]
Ähnliche Vorgänge sind gerade bei San Moisè nicht ausgeschlossen.

Die Mosesikonographie bereitet gegenüber den anderen Propheten geringere Schwierigkeiten - er ist aus ihrem Kreis der am häufigsten Dargestellte, der Vertrauteste. Doch auch hier ist Vorsicht geboten: daß er in Zyklen erscheint oder als Einzelfigur, heißt noch lange nicht, daß er wie ein neutestamentlicher Heiliger verehrt wurde.

Die frühchristliche Katakombenkunst stellt Moses jugendlich und bärtig dar, mit Tunika und Pallium; außer in der Dornbuschszene trägt er Sandalen.

112) Freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Hans-Georg Beck

Auf seiner Darstellung in San Vitale in Ravenna trägt Moses zum ersten Mal einen Nimbus. Leider läßt dieses Attribut nicht zwingend darauf schließen, daß der Prophet damals schon allgemein als "Heiliger" Moses bezeichnet wurde, denn Nimben gelten seit dem 4. Jahrhundert als kennzeichnend für Propheten und Patriarchen, Päpste, Bischöfe, Äbte, Kaiser, in späteren und seltenen Fällen sogar für Laien als Stifter, Engel, Personifikationen, symbolische und allegorische Gestalten (z.B. das Lamm).[113)]
Andererseits heißt es aber im Lexikon der christlichen Ikonographie weiter ".... im Abendland bis ins 13. Jahrhundert, im Ostchristentum bis heute, ist der Nimbus ein zeichenhaftes Attribut der Heiligkeit, dem keine Bildlichkeit, keine darstellende Funktion zukommt - im Unterschied zu sämtlichen individuellen Symbolen, auch den ursprünglich metaphorischen...."[114)]
Das Motiv des Nimbus also bringt die Diskussion um "Moses" oder "Hl. Moses" nicht weiter.

Die Kathedralplastik des Mittelalters nimmt Moses in die Reihe der häufig abgebildeten alttestamentarischen Gestalten auf und stellt ihn meist als alten, bärtigen Mann dar, im langen Untergewand mit Mantel. Er hält meist eine oder beide Gesetzestafeln in der linken Hand beziehungsweise im linken Arm.[115)]
Seit dem 12. Jahrhundert findet man Darstellungen des gehörnten Moses; dieses Motiv geht wohl auf eine mißverstandene Stelle des Urtextes in der Übersetzung der Vulgata zurück; hier wird das nach dem Gesetzesempfang strahlende Antlitz so beschrieben: "Videbant faciem Moysi esse cornutam" (Ex. 34, 29). Diese "Strahlen" wurden in der Folgezeit vielfach als Hörner dargestellt.

113) Lexikon der christlichen Ikonographie, Vol. III, Sp. 324
114) ebenda, Sp. 324
115) ebenda, Sp. 284/285

Als weiteres Charakteristikum erhält Moses seit dem 16. Jahrhundert neben Hörnern und Gesetzestafeln auch den zweigeteilten Bart.

Die am häufigsten dargestellten Szenen sind die Auffindung des Mosesknaben, das Quellwunder, die Gesetzesübergabe am Sinai, der Durchzug durchs Rote Meer, der brennende Dornbusch, der Tanz ums goldene Kalb u.a.

Aus der Vorstellung, daß die Offenbarungen des Alten Testamentes die Erfüllung im Neuen Testament gefunden haben, erwuchs die Gegenüberstellung von Moses und den Aposteln. In solchen Propheten- und Apostelzyklen wird Moses stets Petrus gegenübergestellt. Dazu kommt die Parallelisierung mit Einzelszenen aus dem Leben Christi - so zum Beispiel die Verbindung zwischen dem Manna- und Wachtelwunder und der Speisung der 5000, der Gesetzesübergabe und der Bergpredigt und so weiter.[116)]

Das Mosesfest wurde und wird im ostkirchlichen Ritus - wie auch in Venedig - am 4. September gefeiert. Zu welchem Zeitpunkt dieses Fest mit eigenem Gottesdienst eingeführt wurde, läßt sich schwer feststellen; offenbar reicht diese Tradition aber nicht allzu weit zurück.

Im Synaxar von Konstantinopel wird Moses ebenfalls am 4. September erwähnt.[117)] In der Folgezeit dann taucht er - meist zum selben Datum - in zahlreichen einschlägigen Schriften auf.[118)]

Im venezianischen Kalender tritt Moses zum ersten Mal im Jahr 1303 und zwar im "Catastico-Calendario" in Erscheinung; damals bestand die Kirche aber mindestens über 300, möglicher-

116) Lexikon der christlichen Ikonographie, Vol. III, Sp. 283-296
117) Vgl. dazu: Hippolit Delehaye, Acta Sanctorum Prop. Novembris p. 14
118) Vgl. hierzu: Jean Blanc, La fête de Moïse dans le rite byzantine. In: Cahiers Sioniens 8/1954, p. 345 ff.

weise bereits 600 Jahre. Im "Missale Veneziano" des 15. Jahrhunderts erhielt er dann Tag und Fest. Ebenso ist er in dem, der "Arte del Navegar" beigegebenen Kalender vertreten. Man findet ihn im ersten gedruckten Kalender von 1589 und im "Menologium Venetum" des Flaminio Cornaro von 1749. Das "Kalendarium Perpetuum" von 1791 erwähnt ihn, er steht nach der Reform im Kalender von 1831 und findet sich noch 1871 im "Proprium" des trevisanatischen Patriarchen.[119)]

Der heutige Kirchenbau erhielt seit dem 2. Viertel des 17. Jahrhunderts durch Stiftungen der Familie Fini seine barocke Gestalt. Die Fassade von Alessandro Tremignan wurde von Heinrich Meyring und seiner Werkstatt mit Skulpturen geschmückt; sie war ursprünglich noch prunkender und überladener, mußte im Jahr 1878 aber aus Gründen der Stabilität um einige Figuren erleichtert werden. Ikonographisch stellt die Fassade - mit Ausnahme des Giebelfeldes - eine in Stein gehauene Bühnendekoration, ein "gefrorenes Theater" zu Ehren der Familie Fini dar.
Der barocke Innenraum aber ist - hier im großen Unterschied zu Kirchen wie San Geremia, San Samuele oder auch San Giobbe - gänzlich auf die Mosesikonographie abgestimmt. Man hat im 17. Jahrhundert also den vorgegebenen Titel bewußt angenommen und verarbeitet. Hier darf nicht übersehen werden, daß gerade das 17. Jahrhundert auch in seinen Prozessionen und geistlichen Spielen immer wieder auf das Alte Testament zurückgegriffen hat.

Das Deckenfresko der einschiffigen Anlage, ein Jugendwerk von Nicolò Bambini aus der Mitte des 17. Jahrhunderts stellt Moses und Gottvater in der Glorie dar. Der Orgelprospekt zeigt Szenen aus dem Mosesleben, auch die Sakristei birgt einige Gemälde zu diesem Themenkreis. Barocke Prachtentfaltung und Vorliebe für theatralische Szenerie zeigt aber vor

119) Culto dei Santi a Venezia....., p. 313

allem der Hochaltar nach einem Entwurf von Tremignan von Meyring ausgeführt. Hier ist auf einem phantastischen Aufbau aus Natursteinblöcken die Gesetzesübergabe auf dem Sinai dargestellt. Das Antependium zeigt die Anbetung des goldenen Kalbes. Die rechte Seitenwand wird von der 1732 entstandenen Marmorkanzel beherrscht; sie zeigt allegorische Flachrelieffiguren von Alvise Tagliapietra, die die christliche und die jüdische Kirche darstellen.

Interessant erscheint hierzu, wie in der Sansovino-Bearbeitung von Giustiniano Martinioni von 1663 unter dem Titel "S. Moisè-Additione" die Ausstattung vor dem Umbau beschrieben wird, hier ist nicht ein einziges Mal die Rede vom Titelheiligen; es heißt da vielmehr:

Sono alcuni anni, che si diede principio à disfare questa Chiesa [San Moisè] per esser cadente, e si sono fin'hora riedificate le tre Cappelle Maggiore, e laterali con la Sagrestia. Il resto stà ancora in piedi con molto pericolo per la sua gran vecchiezza. L'Altare del Sacramento è riguardevole per la finezza, e ricchezza di marmi, per disegno, per ornamenti, e per il Tabernacolo, che vi poßa sopra pur anch'esso di marmi con colonne, e rimessi di varii colori. ..... 12o)

Ein Kuriosum, das ebenfalls einen engen Bezug zu Moses hat, soll hier am Rande erwähnt werden. Es handelt sich um ein Marmorrelief der Madonna mit dem Kind in der Cappella Zen in San Marco - rechterhand des Narthex.

Die Beschreibung dieses Bildwerkes und seiner Bedeutung ist in dem 1666 erschienenen kleinen Büchlein von Nicolò Dolgioni "Le cose notabili et meravigliose della città di Venetia" zu finden, das als Unterhaltung zwischen einem Venezianer und einem Fremden angelegt ist. Es heißt da:

Chiesa di San Marco.....
Hor vedete quella immagine di nostra Doña, elle è fatta di quella pietra, da cui già fece il gran Mosè, percuotendola

120) Giustiniano Martinioni in den "additione" zu Francesco Sansovinos Werk Venetia - città nobilissima....., p. 112

con la verga uscire l'acqua miracolosamente, & di questo vi vedete quelle parole intaglia e che dicono Acqua quae pius ex petra miraculosè fluxit oratione Prophetae Moysis producta est; nunc autem hic Michaelis studio labitur, quem serva Christe, & coniugé Irenem. Si come anco qui all'incontro quell'Angelo intagliato è della medesima pietra, & parimente quel presepe. Et furon portate da Costantinopoli ne'tempi, che caddè nel potere de Venetiani quella Città, come altre volte vi hò detto..... 121)

Wie allerdings der Stein zunächst einmal nach Konstantinopel gekommen war, darüber geht Dolgioni großzügig hinweg.

Über Erbauungsanlaß und -zeit berichtet wiederum Giovanni diacono in seiner Chronik als erster:

Hiis diebus a Barçiçessi et Scopariis proceribus venetis ecclesia Sancti Moysi prophete perfecta est, vineaque et prediis ab eis dotata pro animarum salute suarum, et Christoforus propinquus episcopi plebanus constitutus est, quo tempore Christoforus primus Olivolensis episcopus creatus est. 122)

"Hiis diebus" bedeutet hier: Ende des 9. Jahrhunderts. Sozusagen als Gegenprobe findet man in derselben Chronik in der Familiengeschichte der venezianischen Adelshäuser folgende Notiz:

Vilidici, qui Barçiges appelati sunt, de Vegla-Verçeli venerunt.. fecerunt (que) ecclesiam Sancti Moysi. 123)

Sansovino berichtet 1580 von einem noch früheren Datum; er schreibt:

Dietro à San Geminiano si trova il tempio antico di San Moisè fabricato dalla nobilissima famiglia Scopara l'anno 796 & restaurato in parte secondo alcuni dalla casa Veniera. 124)

Hier wird zwar das "Haus Venier" genannt, die Legende eines gewissen Moisè Venier aber, der als finanzkräftiger Restaurierungsmäzen aufgetreten sein soll, fehlt hier noch völlig.

121) Nicolò Dolgioni, Le cose notabili..., p. 223
122) Hier zitiert nach der sog. Cessi-Ausgabe, p. 26
123) ebenda, p. 261
124) Francesco Sansovino, Venetia città nobilissima...., p. 112

Man findet sie erst 1736 in der "Cronica Veneta":

La Ch(iesa) parroc. Colleg. di s. Moisè Prof. detta s. Mosè edificata dell'An. 796. dalla Famiglia Scopara, era prima intitolata s. Vittore M. ma riedificata da Mosè Veniero, fu allora dedicata a detto Profeta. 125)

Nicht nur Moisè Venier wird hier erwähnt, sondern auch der angebliche frühere Patron S. Vittore Martyr.
Was Moisè Venier betrifft, so tauchen verschiedene Fragen zu seiner Person auf: wie kommt ein Mitglied der venezianischen Familie Venier im 10. Jahrhundert zu dem jüdischen Vornamen Moisè? Waren die Veniers konvertierte Juden? Nicht uninteressant ist, daß der Vater des 1496 geborenen späteren Dogen Sebastiano Venier[126] ebenfalls Moisè hieß; sollte das ein bewußter Rückgriff auf den edlen, spendefreudigen Vorfahren gewesen sein? Hätte es sich aber bei dem hier in Frage kommenden Moisè Venier um einen konvertierten Juden gehandelt, so hätte er gewiß einen christlichen Vornamen angenommen und die Kirche seinem neuen christlichen Namenspatron geweiht.

Zum Märtyrer Vittore äußert sich Flaminio Cornaro 1758:

Nel Principato di Giovanni Calbajo, che successe a Maurizio suo Padre nell'anno 787, dalle Famiglie Artigera, e Scoparia fu (.....) perfezionata, e dotata la Chiesa di San Mosè Profeta, e fatta Parrocchiale. Vi fu poi istituito per Piovano Cristoforo Convitto, che con una falsa apparenza di bontà inganando il popolo, ottene poscia il Vescovado di Castello. Evvi qualche scrittore, che fondato fu certa popolar tradizione, e su qualche non leggiera congettura asserisce essere stata questa Chiesa nella prima sua instituzione dedicata al Martirc San Vettore, e poscia riedificata da Mosè Veniero essere stata da lui fregiata col titolo del Santo Profeta, di cui aveva il nome. Come però prevaler di molto a tali tradizioni l'autorità del Doge Dandolo accuratissimo Cronologo, così per di lui asserzione si dee credere, unico essere stato il Titolare della Chiesa.[127]

125) Senz'autore, Cronica Veneta... p. 245
126) Er ist zu finden in: Andrea da Mosto, I Dogi di Venezia nella vita pubblica e privata. Milano 1966, p. 353
127) Flaminio Cornaro, Notizie storiche..... p. 204

Hier also wird Dandolo als Garant für korrekte Geschichtsschreibung zitiert und er spricht von dem einzigen Patron Moses. Daß aber auch Dandolo bisweilen irrte, konnte an anderer Stelle bereits gezeigt werden.

Im selben Jahr - 1758 - ist das Buch "Monumente Ecclesiae Venetae sancti Moysis" von Nicola Coleti erschienen. Es handelt sich im wesentlichen um eine Kirchenchronik bis herauf ins 18. Jahrhundert. Es heißt aber unter der Überschrift "Aetas ecclesiae prima" unter anderem:

Et revera ut primum adverti S. Victoris Martyris festum in nostra Ecclesia solemniter celebrari decimo octavo Septembris die ritu duplici secundae classis, neque ulla mihi ob oculos versaretur tantae solemnitatis causa, non ara Sancto dicata, non Sancti lipsana..... S. Victoris Martyris Titulo fuisse insignitam; sed postea cum a Moyse Veniero restaurata fuisset, ecclesiae titulum ad S. Moysem Prophetam e reparationis nomine transisse, & cum eo primae classis cultum, relicto secundae classis afficio S. Victori, ne primi titularis patroni obliteraretur memoria..... 128)

An anderer Stelle berichtet Coleti vom Festtag des Märtyrers mit feierlicher Messe am 18. September.

Auch in Archivalien taucht der problematische Doppeltitel auf. Die Überlieferung spricht zudem von zahlreichen Scuolen, die sich "bei S. Vittore & Moisè" nannten.

Und auch in den "Monumenta Ecclesiae Venetae" heißt es wieder:

A condita Sancti Victoris Ecclesia jam effluxerant anni ferme centum & quinquaginta, cum ea labore, casumque minari coepit. Ligneam proinde fuisse primitius oportet, si temporum injurias diutius ferre non potuerit. Nec desunt in Ecclesiis illustratis exempla templorum, quae ob eadem causam saeculo vix elapso reficere opus fuerit. Sed in ruinam vergenti delubro adfuit pictas & liberalitas Moysis Venerii nobilis viri, qui suis illud impensis reaedificandam curavit, & Sancto Prophetae Moysi, cujus nomen gerebat, sacrem esse decrevit..... & quod Venerius non abdicto Sancto Victore Ecclesiam duplici patrocinio ditarit, ita tamen ut primum locum obtinerat Sanctus Moysis, & Sanctus Victor secundum. 129)

128) Nicola Coleti, Monumenta Ecclesiae Venetae Sancti Moysis, Venetiis 1758, p. 6
129) ebenda, p. 18

Ein gewisses Gegenargument gegen diese allerdings nicht so leicht wiederlegbaren Thesen bilden Notariats-Unterschriften; Antonio Niero berichtet von einer Urkunde aus dem Jahr 1038, in der ein "vicarius della chiesa Beati Moysi prophete" erwähnt wird.[130)]

War hier noch die Bezeichnung "beatus" als Epitheton verwendet worden, heißt es in einem Testament von 1128:
...ego Dominicus Pollani de confinio Sancti Moysen... 131)

Im August 1215 gab der deutsche Finanzkaufmann und Goldschmied am Rialto Bernardus theutonicus einem Mann, der auffallenderweise auch noch Moyses Alberto hieß und aus der Pfarrei S. Moisè stammte, gegen Schuldschein einen Kredit von 100 lib.
..... quod eidem Bernardo fecit Moyses Alberto d(e) c(on)-f(inio) s(ancti) Moysi.... 132)
Diese drei Quellen des 11., 12. und 13. Jahrhunderts erwähnen nichts von einem Doppelpatrozinium.

Nach Auswertung aller zugänglichen Quellen und Dokumente ergibt sich die Möglichkeit, daß in der längst bestehenden Kirche San Moisè eines Tages ein Altar zu Ehren des Märtyrers Victor errichtet worden war. Es ist wohl möglich, daß die volkstümliche Verehrung sich daraufhin für einige Zeit diesem "neuen" Heiligen mehr zugewendet hat, daß man sich aber nach einer gründlichen Renovierung des ganzen Baus - und nach Abebben des Märtyrerkultes - wieder auf den Titelheiligen besonnen hat. Die Errichtung eines Vittore-Altares mag durchaus mit der Übertragung des Leichnams aus Alexandrien nach Feltre in Oberitalien (Prov. Belluno) zusammenhängen. Dort war im Jahr 1096 etwa 3 km außerhalb der heutigen Stadt das "Santuario dei SS. Vittore e Corona" ge-

130) Antonio Niero, Culto dei Santi a Venezia..., p. 169
131) Morozzo della Rocca - Lombardo, Documenti del commercio veneziano nei secoli XI-XIII, Turin 1940, p. 53/54
132) ASV Procuratori di S. Marco, Misti B. 303; freundliche Mitteilung von Herrn Prof. Dr. Wolfgang von Stromer

gründet worden; der jetzige Kirchenbau mit seinen romanisch-byzantinischen Formen stammt aus dem 12. Jahrhundert. In der linken Apsis befindet sich die Arca des Märtyrers mit einer Inschrift des Jahres 1355. Es ist durchaus vorstellbar, daß das venezianische Doppelpatrozinium erst im 13. Jahrhundert geläufig wurde, davor jedenfalls ist es nicht belegt.

Verfolgt man die Quellen des 19. Jahrhunderts weiter, so findet man in den ohne Verfasserangaben erschienenen Bänden "Venezia e la sua Laguna" von 1847 die Aussage, bis 1390 habe in S. Moisè ein Vittore-Altar gestanden und das Namensfest des Märtyrers sei prächtig gefeiert worden. Diese Bemerkung wiederum geht zurück auf Coleti:
Et revera ut primum adverti S. Victoris Martyris festum in nostra Ecclesia solemniter celebrari decimo octavo Septembris..... 133) (s.o.)

Auch andere Geschichtsschreiber des 19. Jahrhunderts - wie etwa Gaetano Moroni[134)] bringen stets nur ein Konglomerat aus den bereits hier zitierten früheren Texten.

Was nun den so bezeichneten "ersten Priester von S. Moisè", den gebürtigen Griechen Cristoforo, betrifft, so ergibt sich, wenn man die Identität seiner Person voraussetzt, ein ziemlich exaktes Gründungsdatum; denn er soll für das Jahr 807 als Bischof von Olivolo bezeugt sein.[135)] Mit Sicherheit ist er aber belegt für 819 in der Schenkungsurkunde der Partecipazi an S. Ilario.[136)] Seine Einsetzung bei San Moisè wird mit politischen Erwägungen in dieser unsicheren Zeit des frühen 9. Jahrhunderts begründet.[137)]

133) Nicola Coleti, Monumenta Ecclesiae Venetae..., p. 6
134) Gaetano Moroni, Venezia e quanto appartiene alla sua storia politica e religiosa alle sue arti ed industrie, a'suoi dogi ed a'suoi vescovi e patriarchi. Venezia MDCCCLIX
135) Antonio Niero, Culto dei Santi a Venezia...., p. 168
136) Roberto Cessi, Documenti relativi alla Storia di Venezia anteriori al Mille, Padova 1940-42, Vol. I, p. 71
137) Ders. in Venezia ducale, Padova 1928, Vol. I, p. 145/146

Zu erwägen gilt es bei der Frage nach den Gründungsmotiven, daß es in Syrien wohl bereits im 5. oder 6. Jahrhundert Züge einer Mosesverehrung gab; bedauerlicherweise läßt sich keine Literatur darüber beibringen. Ebenso spärlich sind die Nachrichten zum Moseskult im dalamtinischen Spalato, der, im 12./13. Jahrhundert entstanden, aber gänzlich von Venedig abhängig ist.

Zu den Formen der volkstümlichen Verehrung gehören an erster Stelle die Bruderschaften. Neben den zahlreichen Handwerkerscuolen bei S. Moisè gab es dort auch eine im Jahr 1621 errichtete Vereinigung zum Heiligsten Kreuz,[138] eine zur Schmerzhaften Muttergottes[139] und andere.

Aus dem 19. Jahrhundert ist ein Gebetbuch erhalten mit dem Titel:

Rito con cui nella chiesa succursale di San Moisè si consacra il Giorno di Giovedi'alla dolce, e grata memoria della istitutione dell'eucaristico sacramento. 140)

Eine aufschlußreiche, wenn auch mit Skepsis zu betrachtende Quelle überliefert Tassini, wenn er von einer Corpus-Christi-Prozession auf der Piazza am 29. Juni 1586 berichtet; es heißt da über die einzelnen "ferucla" der religiösen Gemeinschaften:

..... un'altra scuola dava da ammirare le Carità coi fanciulli, a poi la Decollazione di s. Giov. Battista..... Mosè che riceveva da Dio le tavole delle Legge, e che faceva scaturire l'acqua dalla rupe..... 141)

Diese Darstellung von Vorgängen aus dem Leben des Moses darf aber nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit der Anwesenheit der Propheten in Venedig gebracht werden - solche Szenen wurden auch andernorts in Festzügen mitgeführt.

138) Bibl. Correr Op. Cic. 1134/11
139) Bibl. Correr Op. Cic. 1134/7
140) Bibl. Correr Op. Cic. 1134/8
141) Giuseppe Tassini, Feste, spettacoli, divertimenti e piaceri degli antichi Veneziani, Venezia 1890, p.82

Als letztes Kuriosum um die Person des hebräischen Gesetzgebers, aber auch als Zeichen für eine gewisse volkstümliche Verehrung, sei noch ein als Flugblatt erhaltenes Sonett aus dem Jahr 1838 erwähnt, das den Titel trägt: Solennizzandosi il Giorno di Santo Mosè Profeta.

Hier der Text:

Che è mai, chi è mai che all'Egizian favella
Forte qual tuon, che pel deserto mugge?
Chi è mai, che un nume alla nazion distrugge
Da Jehova eletta, e fatta a Dio rubella?

E un uomo quel, di cui la fronte abbella
Raggio divino balenante, e fugge
Al suo cospetto il popolo che rugge,
Vanamente gittando sue quadrella?

Un nome egli è, MOSÈ si noma, il grande,
Il magnanimo, il forte, il pien d'amore,
Guida agli Ebrei per le deserte lande.

Duce, guerriero, re, ricetta in core
Umiltade, fervor, dovunque spande
Esempi a que' che regge pel Signore.

LI DIVOTI
Ven. 1838 Del Circondario 142)

Wie Simeon steht auch Zacharias an der Grenze des Alten zum Neuen Testament; die Zachariaskirche in Venedig ist nämlich keineswegs dem kleinen Propheten, sondern vielmehr dem zur Heiligen Sippe gehörenden Vater Johannes' des Täufers, dem Hohenpriester geweiht.

In dem lexikonartigen Band "Mille Santi nell'arte" steht unter dem Stichwort "Zaccaria" zu lesen:

Padre di s. Giovanni e sposo di santa Elisabetta, sacerdote e profeta. Protettore della città di Venezia. La sua festa è il 5. nov. Attributi: l'incensiere, l'altare, il beretto frigio. 143)

Als "Patron der Stadt Venedig" kann Zacharias jedoch Markus kaum Konkurrenz machen.

142) Bibl. Correr, Op. Cit. 1134/6
143) Elisa Ricci (Hrsg.) Mille Santi nell'arte, Milano 1931, p. 681

Daß es sich in Venedig um den Vater des Täufers handelt, zeigt - neben der Ikonographie der Kirchenausstattung - auch die Gründungslegende. San Zaccaria besitzt als einzige der sechs Kirchen mit Patronen aus dem Alten Testament eine tatsächlich populäre Ursprungslegende. Sie wird so erzählt:

Der Heilige Magnus - Bischof von Oderzo - träumte eines Nachts, es war seine 5. Vision, daß Johannes der Täufer ihn bat, nicht nur ihm eine Kirche zu bauen (S. Giovanni in Bragora), sondern auch eine Heimstatt für seinen Vater zu errichten; die beiden Kirchen sollten möglichst nahe beieinander stehen.[144)]

Ganz offensichtlich hat man es hier mit einer aitiologischen Legende zu tun, welche die auffallende topographische Nachbarschaft der beiden Kirchen San Zaccaria und San Giovanni Battista erläutern will.

Aber nicht nur die Legende, auch die Lokaltradition mit historischem Hintergrund berichtet, daß Magnus die Kirche um die Mitte des 7. Jahrhunderts gegründet habe, als er - auf der Flucht vor dem Langobardenkönig Autari - sich in der Lagune niedergelassen hatte.[145)]

San Zaccaria gehört zu denjenigen Kirchen, welche für sich in Anspruch nehmen, die Reliquien ihrer Titelheiligen zu besitzen. Daher ist auch hier die Quellenlage äußerst kompliziert und verworren. Dennoch erscheint es sinnvoll, zunächst venezianische Historiographen zu Wort kommen zu lassen.

Giovanni diacono ist auch hier der erste Zeuge; er schreibt neben der Marginalie "Construito monasterii Sancti Çacharie":

144) Flaminio Cornaro - unter anderen - tradiert diese Legende in: Notizie storiche...., p. 126

145) Unter anderen berichten davon: Flaminio Cornaro in: Ecclesiae Venetae, Vol. XI, p. 305 und Emanuele Antonio Cicogna in: Delle inscrizioni... Vol. III, p. 105

Hiis namque temporibus Justinianus, vir devotus, a Leone imperatore suscepit corpus sancti Çacharie prophete et partem ligni crucis et indumentorum Christi et matris eius cum multis thesauris, et sub sancti predicti vocabulo non longe a ducali palacio monasterium fabricavit, quod monialium esse decrevit, et acquas et terras cohaderentes plene concesit et reliquias susceptus in eadem ecclesia deponit. 146)

Die bei der Tradierung dieser Gründungsgeschichte immer wieder auftauchende Frage Justinianus oder Angellus Partecipazio - also Vater oder Sohn - wird durch die Gründungs- und Schenkungsurkunde, deren Wortlaut zwar in den folgenden Jahrhunderten immer wieder zitiert, deren Aufbewahrungsort aber nie bekannt wurde, zugunsten Justinians gelöst; der lateinische Text dieser Urkunde lautet:

Cognitum sit omnibus christianis et sancti romani imperii fidelibus tam presentibus quam et illis, qui post nos futuri erunt, tam ducibus quam patriarchis atque episcopis seu ceteris primatibus, quia ego Iustinianus, imperialis ypatus et Venetie dux, per revelationem domini nostri omnipotentis et iussione domini serenissimi imperiatoris pacis seu et conservatoris totius mundi Leonis, post multa nobis benefitia concessa feci hoc monasterium virginum hic in Venetia secundum quod ipse iussit hedificare de propria camera imperiali, et secundum quod iussit michi statim cuncta necessaria auri sive argenti dari iussit. Tunc etiam nobis reliquias sancti Çacharie profete et lignum Domini atque sanctae Marie pannum sive de vestimentis Salvatoris et alias reliquias sanctorum nobis ad ecclesiam sanctam consecrandum dari fecit; ad necessaria huius operis et magistros tribuit ut citius opus expleretur, ut expleto opere congregatio sancta incessantur pro salute sancti imperii et suorum heredum oraret. De thesauro vero, quod manifestat eius carta cum literis aureis, et totum donum, quod in hoc loco ipse transmisit, in ipsa camera salvum esse statuimus; tamen ipsam cartam in camera nostri pallatii volumus ut semper permaneat, ut non valeat aliquis hoc dicere, quod illud monasterium Sancti Çacharie de alicuius thesauro esset constructum nisi de sanctissimi domini nostri imperatoris Leonis. 147)

146) Hier zitiert nach der sog. Cessi-Ausgabe, p. 34

147) ebenda, p. 34 ff.
ebenso zu finden in: Samuele Romanin, Storia documentata di Venezia. Venezia 1972/73, p. 347,
in: Documenti relativi alla Storia di Venezia anteriori il Mille, p. 92/93 und
Tafel-Thomas (Hrsg.), Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der Republik Venedig. Amsterdam 1964 (Nachdruck der Ausgabe Wien 1857), p. 2/3

Zum Problem der Übertragung der Zachariasreliquie nach Konstantinopel, das nirgends in den einschlägigen venezianischen Schriften erörtert wird, steht in der Bibliotheca Sanctorum zu lesen:

Esse [le reliquie] furono portate a Costantinopoli il 415, ma non si sa da dove. 148)

Zu der zitierten Schenkungsurkunde konnte im Staatsarchiv Venedig eine bisher unveröffentlichte Archivalie gefunden werden; es handelt sich um ein mit Goldtinte (... cum literis aureis...) beschriebenes Pergament, das - in der Schrift etwa des 14. Jahrhunderts - diesen lateinischen Text in venezianischem Volgare wiedergibt. Der Wortlaut ist hier derselbe, nur ein letzter Satz mit der Datierung 801 ist angefügt; diese nachträgliche Rückdatierung greift allerdings um einige Jahre zu weit zurück, denn Leo V. regierte vom 10. Juli 813 bis zum 24. Dezember 820. 149)

Hier der Wortlaut des Dokumentes in venezianischer Mundart:

Cognosca et sapia tuti fedeli de Christo e delo sancto imperio de Roma si quilli che presente como quelli li quali dre danu de vegnere si duxi como patriarchi e vescovi e tuti altri grandi. Che eo çustignian fedele de lo imperio e duxe de Venexia per revelatione delo nostro segnore dio omnipotente e per comandamento del segnore serenissimo imperio de paxe Lione conservadore de tuto lo mondo, dapoi che lo nave (?) concedudi e fati multi beneficii sese far questo monasterio de vergene qua in Venesia segondo como ello comando hedificare de la propria camera sua imperiale e segondo con ello me comanda in continente tuto quello che ave mestero cosi d'oro como d'argento comanda che fose dado et in quella fiada le reliquie de messer San Çacharia propheta e lo ligno de lo segnore e lo panno de madona Senta Maria çoe de le vestimente de lo salvadore et altre reliquie de Sancti (Rasur) sese dare a conseciare la santa glesia. A le besogne de questa oura ecciamdio ello dede maistri aço che la overa se complase plu tosto, aço che complora (?) la oura la sancta congregatione sempre per la

148) Bibliotheca Sanctorum
149) Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der neueren Zeit. Reihe A: Regesten. München-Berlin 1924, p. 47

salude de lo santo imperio e de li soi heredi e le dovesse orare. De lo thesoro che manefesta la soa carta cum litere d'oro et tuti li duni che in questo logo e lo manda in la camera de quello nu ordenesemo e metesemoli che li fosse salvi. Bene vero che quella carta in la camera de lo nostro palaço volemo che sempre dibia romagnere, aço che alguno no possa dire, che questo monesterc de San Çacharia de lo thesoro de alguno e lo fosse edificado se no della camara de lo santissime imperadore Lione. En quella fiada la glesia de Roma regeva (Leo papa, durchgestrichen) quanto che fo romagna. Vescovo de la Oliva ço e de Castelo si emerso corando l'anno del nostro segnor Ihesu Christo octo cento et uno. 150)

Antonio Niero berichtet hierzu von der weiter nicht belegten Reise des Bischofs von Olivolo, Cristoforo (von der Erörterungen über San Moisè bereits bekannt!) nach Konstantinopel, wo er am 6. September 814 das Kaiser-Geschenk entgegen genommen haben soll. Da Niero keinerlei Quellenangaben beibringt und dieser Bericht in keinem der vielen einschlägigen Werke aus fünf Jahrhunderten gefunden werden konnte, kann er auch hier nicht weiter ausgewertet werden. 151)

Nach Kenntnis dieser wichtigen, wenn auch in ihrer Echtheit verschiedentlich angezweifelten Urkunde, erscheinen die Quellen aus den späteren Jahrhunderten umso interessanter; Andrea Dandolo berichtet:

Per hos dies (circa annum 814) Angelus Dux, vir catholicus, a Leone Imperatore suscepit corpus sancti Zacharia Prophetae et partem ligni crucis et indumentorum Christi et matris ejus cum plurimis thesauris; et sub sancti Zachariae vocabulo non procul a palatio suo, monasterium fabricavit, quod monialium esse decrevit, et terras et aquas sibi coadhaerentes plene concessit, et reliquias susceptas in eadem ecclesia deposuit. 152)

Dieses Zitat beweist, daß die vielgerühmte Eigenständigkeit und Objektivität des geschichtsschreibenden Dogen tatsäch-

150) SAV San Zaccaria B. 1 no. 1
Für seine Hilfe beim Lesen und Übertragen dieses Textes danke ich Karl-Ernst Lupprian
151) Antonio Niero, Culto dei Santi....., p. 172
152) Andrea Dandolo, Chronico-Muratori Scriptt. rer. Ital. Vol. XII, p. 165

lich nicht allzu groß war, denn dieser Text stammt nahezu wörtlich von Giovanni diacono. Nur hat sich Dandolo eben für Angelus Partecipazio entschieden, der bis 827 regierte.
Wichtig erscheint aber bei beiden Zitaten der Hinweis auf die geographische Nähe der Staatskirche San Marco.

Francesco Sansovino schreibt 1580 über San Zaccaria:

Frà tutti i monisteri di donne monache, quello di San Zaccaria è nobilissimo per diverse sue qualità. Giustiniano Partecipatio Doge Decimo, lo fabricò ò restuarò l'anno 407, dall'edificatione di Venetia, & l'anno 827, di Christo, pregato da Leone Quinto Imperatore di Costantinopoli, il quale non solamente gli mandò danari, ma huomini, & maestri eccellenti nell'Architettura, acchioche si facesse una bella Chiesa & si finisse tosto. In gratia del qual Leone il Doge fece scolpire ne capitelli delle colonne l'aquile Imperiali che si veggono ancora nella Chiesa vecchia. Et quando il Tempio fù condotto à coperto, il Doge volle, che il Clero, dopo una solenne processione, pregasse per la salute dell'Imperatore tanto suo amico. 153)

Der byzantinische Kaiser hatte also nach der Aussage der Quellen nicht nur den Leichnam des Zacharias und andere Reliquien an Venedig geschenkt, er hatte auch Geld und Handwerker geschickt, damit der Bau möglichst prächtig und kunstvoll, aber auch möglichst schnell aufgeführt werden konnte. Unglaubwürdig erscheint dieser Bericht nicht, denn beispielsweise für Torcello hat man sichere Nachrichten über griechische Mosaizisten.

Über 200 Jahre später - 1798 - berichtet Giacomo Filiasi in den "Memorie storiche de'Veneti" zwar auch von den griechischen Meistern und den Materialwerten, die Leo geschickt haben soll. Ihm fällt aber auch die eigenartige Tatsache auf, daß ein Ikonoklast ein Reliquiengeschenk gemacht haben soll; das ist eigentlich nur so zu erklären, daß der Kaiser

153) Francesco Sansovino, Venetia città nobilissima..., p. 82. Bei der erwähnten Jahreszahl 407 dürfte es sich um einen Druckfehler handeln; es muß wohl eher 807 heißen.

der Treue der Venezianer so sehr bedurfte, daß er - vielleicht auch mit einigem Widerwillen - völlig auf die religiösen Vorstellungen der Partner eingegangen ist. Filiasi findet ebenfalls eine solche politische Erklärung, wenn er schreibt:

Leone Armeno poi erasi dichiarato un pazzo iconoclasto e nell' oriente eccitava mille torbidi per sostenere tale eresia. Ma ora, tutto che nemico fosse delle reliquie e delle immagini de'Santi, vennegli in capo di S. Zacharia non solo, ma quantità d'oro e d'argento.....
Pure anche il Dandolo cita quelle offerte, e potrebbesi credere che non tenesse forse Leone, potessero i nostri alienarsi da lui sentendo comme rinnovata avea l'eresia degl'iconoclasti a cercasse perciò tenerli fermi nell' alleanza verso il Greco Imperatore, per cui inviasse que'sacri doni al Doge, e nel donarli una celesta rivelazione vi facesse entrare. I miracoli erano facilissimi a credersi allora, e la divozione verso le reliquie de' Santi era somma presso gli occidentali, per cui seppero prevalersene più volte i Greci, uccellando la devota semplicità de'Latini..... 154)

Und in der Tat fällt die Neugründung von San Zaccaria in eine äußerst unruhige Zeit: im Jahr 809 hatten die Franken unter Pippin das Festland besetzt und Chioggia erobert; 811 allerdings scheiterte ihr Versuch, in die Lagune einzudringen, nachdem die Dogenresidenz Malamocco nach Rivoalto verlegt und Malamocco zerstört worden war. Angello Partecipazio, der zehnte Doge, begann in diesem Jahr seine bis 827 dauernde Amtszeit. In das zweite Jahr seiner Regierung fiel der Friede von Aachen, in dem die Franken die Oberhoheit von Byzanz über Seevenetien anerkannten, die Seeveneter sich ihrerseits aber den Handel im Frankenreich sicherten und gleichzeitig gegenüber Byzanz doch ihre Eigenständigkeit wahren konnten.[155)]
Diese historische Folie läßt das Reliquiengeschenk des byzantinischen Kaisers an Venedig nicht unmöglich erscheinen.

154) Giacomo Filiasi, Memorie storiche de'Veneti primi e secondi, Venetia 1798, p. 274/275
155) Eine knappe Tabelle zu diesen Vorgängen ist zu finden in: Eberhard Horst, Venedig - die Stadt im Meer. Olten und Freiburg/Brsg. 1967, p. 503

Zum Teil wurde in den eingangs zitierten Quellen die Meinung vertreten, in den ersten Jahren des 9. Jahrhunderts sei die Kirche San Zaccaria zwar neu errichtet und vor allem das Kloster gebaut, aber nicht die erste Kirche an dieser Stelle und mit diesem Patrozinium aufgeführt worden. Es wird von einem Vorgängerbau des frühen 5. Jahrhunderts gesprochen; das wäre - neben Simeone - also ein weiterer Fall der Ausstattung eines bestehenden Kirchenbaus mit den Gebeinen des Titelheiligen. Lodovico Nachi schreibt in seinen "Brevi Notizie della Chiesa e del Monastero di S. Zaccaria" darüber folgendes:

Non convengono gli Storici circa il tempo della fondazione del Monastero di S. Zaccaria. Non mancano alcuni di essi, che riferiscano la di lui origine a quella della Città stessa, cioè circa l'anno 420. Altri riflettendo, che S. Magno Vescovo d'Uderzo espulso da'Barbari dalla sua Sede nell'anno 630 rifugiossi in Venezia, ed eresse molte Chiese in diverse Isolette, tra le quali s'annovera S. Zaccaria, credono che ivi d'appresso raccogliesse qualche numero di Sacre Vergini. E certo però, che nell'anno 827 il Doge Giustiniano Participazio figlio del Doge Angelo principiò la fabbrica del Monastero.... 156)

Auch in einem erst 1950 erschienenen Heftchen über die Kirche und das Kloster San Zaccaria, das allerdings bisher unedierte Dokumente, die ein Pfarrer des frühen 19. Jahrhunderts gesammelt hatte, verwendet, heißt es von diesen frühen Daten:

Nell'anno 454 Genusio, o Giglio, gran signore di Padova, temendo le minaccie di Attila, risolse de mettere al sicuro Adriana, sua moglie con i figlioli, nell'isola di Rivo-Alto, ora Rialto. Adriana incontrò qui alcune vergini velate dette di S. Zaccaria, che tenevano un oratorio per le loro pratiche religiose..... In seguito, dopo una celeste apparizione, S. Magno. vescovo di Oderzo, ampliò la chiesetta di S. Zaccaria, ma quella nell' 827 si incendiò. Fu allora che il Doge Giustiniano Partecipazio, d'intensa con i'imp. Leone V., l'Armeno, fece edificare un nuovo tempio mandan-

156) Lodovico Nachi, Brevi Notizie della chiesa e del monastero di S. Zaccaria. Venezia 1800, p.V.

dovi ad abbellirlo dei veri maestri d'arte e regolandolo di ricchi doni fra i quali il corpo stesso di S. Zaccaria Profeta. 157)

Im Staatsarchiv Venedig befindet sich ein Kopialbuch mit Eintragungen angeblicher Quellen für die Kirche San Zaccaria ab dem Jahr 416. Auch in einem einführenden Text des Buches wird vom frühen 5. Jahrhundert gesprochen.[158] Keiner dieser Belege ist heute mehr beizubringen, wodurch es unmöglich ist, die Frühzeit des Klosters mit absoluter Sicherheit festzulegen.

Nach dieser legendenumrankten Frühzeit zurück zum oft erwähnten Schenkungsjahr. Dieses Datum wirft ebenfalls große Probleme auf, denn im Jahr 827 war der byzantinische Kaiser Leo V. bereits 7 Jahre nicht mehr an der Regierung - diese Unstimmigkeit gibt zu denken. Andererseits wird dieses Jahr oft als das der Fertigstellung des Baus bezeichnet - das mag zuweilen mit dem Datum des Baubeginns verwechselt worden sein. In dem zuvor bereits zitierten Büchlein von Nachi heißt es aber weiter unten:

Nel luttuoso incendio accaduto nell'anno 1106 in cui rimase consunte poco meno della metà della Città, rimasero pure prede delle divoratrici fiamme la Chiesa e Monastero e cento delle Monache, le ceneri delle qui riposano sotto la Cappella, ove conservavansi i Corpi de'Santi, e che tutt'ora esiste sotteranea, e vi rimane il Corpo di S. Tarasio Eremita col suo Altare... 159)

Sowohl die verbrannten 100 Mönche (beziehungsweise Nonnen), als auch die Vernichtung der Reliquien werden in späteren Berichten wieder ins Reich der Legende verwiesen. Die Zachariasreliquien, oder was immer dafür gehalten wurde, ruhen heute noch im rechten Seitenschiff in einer prächtigen Arca;

157) Emilio De Gobbi, Cronistoria del Monastero e guida della Chiesa di S. Zaccaria in Venezia. Venezia 1950, p. 3 f.
158) SAV San Zaccaria B. 1
159) Lodovico Nachi, a.a.O., p. VI

so heißt es auch in den anonym erschienenen "Cenni intorno alla chiesa de Santo Zaccaria" von 1834:

Abbiam già detto, che il corpo di Santo Zaccaria, padre di S. Giovanni Battista s'ebbe in regalo dal secolo X, e riposa tuttora in un arca sopra l'altare ad esso intitolato. 160)

"Secolo X" hatte es hier geheißen, das kann kein Flüchtigkeitsfehler sein, denn an anderer Stelle schreibt der Autor:

Il monastero di donne vi fu aggiunto nel secolo X nella occasione in che Leone Imperatore di Oriente donò al doge di Venezia il corpo di santo Zaccaria. 161)

Auch Dandolo meint zwar, das Kloster sei einer bestehenden Kirche angefügt worden, als sie aufgrund der Reliquienschenkung vergrößert wurde.[162] Die Bezeichnung "10. Jahrhundert" ist aber in jedem Fall falsch, denn die Diskussion kann sich nur an der Frage Angelo oder Justiniano Partecipazio entzünden. Der Vater Angelo regierte ab 811, der Sohn ab 827.

Hierzu findet sich in den "Monumenti storici" unter der Nummer 51 die folgende Notiz:

827-829 (Rialto) Giustiniano imperiale ipato e doge di Venezia fondà il monastero di S. Zaccaria in forza d'un crisobolo (dell'a. 814-20) dell'imperatore Leone (V., l'armeno) che gli inviò le reliquie di S. Zaccaria, del legno del Signore, ecc..... 163)

Von Bedeutung ist hier die Rückdatierung der Schenkung auf einen Zeitpunkt, der in die Regierungszeit Leos fällt.

Zum Diskussionspunkt "Vater oder Sohn" bringt aber bedauerlicherweise auch das Testament Giustinianos von 829, das sich im Staatsarchiv Venedig befindet, keine Klärung. Denn hierin bezeichnet er sich nicht - wie in der umstrittenen

160) Senz'autore, Cenni intorno alla chiesa di S. Zaccaria Venezia 1834, senza pagine
161) ebenda
162) Andrea Dandolo, Cronico in: Rer. Ital. Script. Vol. XII
163) Monumenti storichi, 1883 Vol. VIII Mis. Vol. II

Gründungsurkunde - als Erbauer, er befaßt sich nur eingehend mit der Unterbringung der Nonnen und mit der Ausstattung des Klosters mit Gütern.[164]

In diesem Testament taucht das Doppelpatrozinium S. Zacharias und S. Hilarius auf, das aber nur noch e i n weiteres Mal gefunden werden konnte, nämlich bei Giovanni diacono:

Fuerat namque predictus Justinianus maximus ecclesiam cultor, sancti vero Zacharias et sancti Hylarii monasteriorum ipse extitit devotissimus fabricator. 165)

Keine andere Quelle erwähnt den hl. Hilarius als zweiten Patron der Zachariaskirche.

Flaminio Cornaro überliefert für das Jahr 855 bereits hohen Besuch bei San Zaccaria: Papst Benedikt III., auf der Flucht vor dem Gegenpapst Anastasius nach Venedig gelangt, habe in diesem Jahr auch dem Kloster einen Besuch abgestattet.[166]

Das wäre - alle anderen Hypothesen einmal als richtig vorausgesetzt - nicht weiter verwunderlich, da Kirche und Kloster San Zaccaria als zweiter Repräsentationsbau der Serenissima neben San Marco betrachtet wurde.

Samuele Romanin - 1853 - befaßt sich wiederum mit dem politischen Hintergrund der Reliquienschenkung und meint, in dieser Zeit, als die Sarazenen schon in furchterregender Weise das Mittelmeer bedrohten, sei die Freundschaft der Venezianer für das griechische Imperium immer wichtiger geworden; deshalb habe Leo der Armenier gewissermaßen auch seine Anerkennung des Katholizismus beweisen wollen.[167]

164) Dieses Testament findet sich im vollen Wortlaut in dem von Roberto Cessi herausgegebenen Band: Documenti relativi alla storia di Venezia I., sec. V - IX, Padova 1939, p. 34
165) Giovanni Monticolo (Hrsg.), Cronache Veneziane Antichissime, Roma 1890, Vol. I., p. 109
166) Flaminio Cornaro, Notizie storiche..., p. 126
167) Samuele Romanin, Storia documentata..., Vol. I, p. 162

Mit Hilfe Cappellettis und seiner 1855 erschienenen "Storia della Chiesa di Venezia"[168] kann - mit einigen Anmerkungen - der Stand der Forschung bis zum heutigen Tag erläutert werden. Auch er überliefert die Gründungslegende, meint aber, der älteste Bau sei dem weitläufigen Kloster zwei Jahrhunderte vorausgegangen. Er beweist allerdings die Irrigkeit der Annahme, aus einer Urkunde des Bischofs Julius III. vor dem Jahr 416 gingen große Schenkungen an dieses Kloster hervor; sicher ist nämlich, daß der älteste Kirchenbau Venedigs S. Jacopo di Rialto ist, der 421 gegründet wurde; 416 kann San Zaccaria also auf keinen Fall schon bestanden haben. Die Ur-Gründung durch Bischof Magnus dagegen könnte als tatsächlich wahrscheinlich angenommen werden. Wie die anderen vom Bischof von Oderzo um die Mitte des 7. Jahrhunderts gegründeten Kirchen wurde San Zaccaria ebenfalls zunächst Pfarrkirche und blieb es auch nach Errichtung des Klosters noch. Die älteste, einen Pfarrer der Kirche betreffende Urkunde stammt erst aus dem Jahr 1107 und beweist lediglich das Fortbestehen der Pfarrei: +Ego Dominicus Presb. Christianus s. Zachariae plebanus.[169]

Doch zurück zur Neu-Gründung: das Jahr läßt sich nicht exakt bestimmen; es wird eingegrenzt durch die Regierungszeit Leos von 813 bis 820; es heißt bisweilen, die Arbeiten seien bis 827 vollendet gewesen, was durchaus glaubhaft erscheinen kann. Aus dem Gründungsdokument geht auch ziemlich klar die Tatsache hervor, daß damals schon ein Kirchenbau (desselben Namens?) bestand, denn es wird ausschließlich von der Errichtung des Klosters gesprochen (... feci hoc monasterium virginum...).

Heute wird die Echtheit der Urkunde des Kaisers Leo angezweifelt; Cappelletti versuchte aber schon eine Reihe von

168) Giuseppe Cappelletti, Storia della Chiesa di Venezia ..., p. 99 ff.
169) ebenda, p. 100

Beweisen für die Zuverlässigkeit der Reliquienübertragung anzuführen; er schreibt dazu:

E quanto alle reliquie del santo profeta, padre del Precursore, a togliere qualunque dubbiezza de chi non trova di così facile credenza la derivazione di esse da un'epoca si rimota, noterò sulla fede di san Gregorio di Tours, essere stato san Jacopo il minore sepultum in monte Oliveto in memoria, quam ipse prius fabricaverat et in qua Zachariam et Simeonem sepelierat; o piuttosto, comme osserva Godefrido Enscensio, avevali trasportati dal luogo ove stavano prima sepolti: donde poscia ad altra più onorevole sepoltura furono portati tutti i tre. Della quale traslazione abbiamo testimonianza altresì nel martirologio manoscritto arabo-egizio, tradotto in latino dal maronita Grazia Simonio: ivi sotto il giorno 1 dicembre la si ricorda con le parole: Solemnitas translationis corporum s. Jacobi fratris Domini et Sanctorum Simeonis et Zachariae. Queste medesime sacre spoglie, nel secolo IV, furono di là trasferite una seconda volta, e collocate nel nuovo tempio, che l'imperatore Giustino il giovane e sua moglie Sofia avevano eretto in Costantinopoli, in onore dell'apostolo san Jacopo. Ed in Costantinopoli appunto fu introdotta allora nel calendario la festa di san Simeone Teodoco, ossia, che prese Cristo nelle mani, agli 8 di octobre, e la festa di santo Zaccaria sacerdote e Profeta fu assegnato al dì 5 novembre... 171)

Ob all diesen Dokumenten, die Cappelletti mit ausführlichen Literaturangaben versehen hat, Glauben geschenkt werden darf, ist kaum zu entscheiden - unglaubwürdig klingen sie bei Miteinbeziehung der politischen Hintergründe dieser äußerst unruhigen Zeit des frühen 9. Jahrhunderts keineswegs.

Keinen Glauben schenken sollte man dagegen den nicht belegten Behauptungen Antonio Nieros, der - ohne Anmerkungen, ohne sonstige Beweise - schreibt, niemand zweifle heute mehr an der Falschheit der Dokumente zur Reliquienschenkung.[172] Bedauerlicherweise lassen sich auch anderswo keine überzeugenden Beweise für die Unglaubwürdigkeit dieser Urkunde finden.

171) Giuseppe Cappelletti, Storia della Chiesa di Venezia ..., p. 102 f.
172) Antonio Niero, Culto dei Santi a Venezia..., p. 172

Die weitere, an Ereignissen reiche Geschichte von Kirche und Kloster darf hier keinen zu breiten Raum einnehmen. Es sei nur erwähnt, daß das Kloster durch die Morgengaben der dort eintretenden Novizinnen und Novizen - denn es war zeitweise Doppelkloster - aus den besten und begütertsten Familien Venedigs reich wurde, daß die Kirche langezeit als Dogengrabstätte diente und daß Doge und Signoria sie alljährlich an Ostern in der feierlichen "andate" aufsuchten.[173]

Läßt man nun einmal die Geschichte der Reliquienschenkung beiseite und fragt nach dem Anlaß der Erstgründung, die ja mit ziemlicher Sicherheit denselben Namen trug, führen die Spuren nach Ravenna; denn Konstantinopel scheidet wieder einmal als Vorbild aus - es gab dort - in Katabolos - zwar ein Kloster für Zacharias, den Vater des Täufers, das jedoch nur aus dem 5. Jahrhundert bekannt ist und damals nur 10 Mönche beherbergte.[174] Hierzu schreibt Deichmann:

... in Konstantinopel gab es eine Zachariaskirche, bei der der Hl. Daniel Stylites der Jüngere 474 ein Kloster gründete, und die also etwa gleichzeitig mit dem ravennatischen Oratorium gewesen sein dürfte. Ein entsprechendes Heiligtum ist in dieser Zeit für Rom nicht bekannt. 175)

In Ravenna also - im viel näheren Einflußbereich auf Venedig - gab es ein Zachariasoratorium, von dem Deichmann weiter berichtet:

Die Weihe des Oratoriums für den Hl. Zacharias, ebenfalls noch zur Zeit Galla Placidias, wird erfolgt sein, weil damals wohl aus Palästina nach Ravenna Reliquien des Vaters Johannes' des Täufers gelangt waren. 176)

Hier muß widersprochen werden; doch zeigt die Formulierung ja ohnehin die Unsicherheit in dieser Frage. Es könnte sich natürlich andererseits auch um kleine Reliquienteile gehandelt haben, denn auch in Venedig ist zwar immer vom "corpo

173) Vgl. dazu: Herbert Dellwing, Die Kirche San Zaccaria in Venedig - Eine ikonologische Studie. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte, München 1974, Bd. 37, H. 3/4, p. 224-234
174) Robert Janin, Géographie ecclesiastique..., p. 133
175) Friedrich Wilhelm Deichmann, Ravenna - Hauptstadt des spätantiken Abendlandes. 1) Geschichte und Monumente, Wiesbaden 1969, p. 24
176) ebenda

di santo Zaccaria" die Rede, doch es wird nirgends die Vollständigkeit und Unversehrtheit der Gebeine vorausgesetzt.

Von diesem Oratorium in Ravenna nun berichtet auch 1664 schon Girolamo Fabri in seinen "Sagre memorie di Ravenna antica":

Singledia Donna di Regia stirpe, e Nipote di Galla Placidia Augusta circa gli anni 448. per visione avutane eresse in Ravenna ad onore dal Santissimo Profeta Zaccaria una Chiesa posta in vicinanza di quelle di S. Vitale e S. Croce, ove ora son gli Orti de'Monaci Casinensi, e presso à quella dopo l'introduzione in questa Città dell'ordine Eremitano di S. Agostino. 177)

An anderer Stelle schreibt er noch einmal:

.... chiesa .... già in Ravenna intitolata al Santo Profeta Zaccaria edificata circa gli anni quattrocento cinquanta da Singledia Donna nobilissima.... 178)

Nirgends steht hier aber mit Sicherheit zu lesen, daß es sich um den Vater des Täufers handelt; doch andererseits ist der "Kleine Prophet" zu allen Zeiten wesentlich weniger populär gewesen. Die Zuordnung zur Person ist auch bei der zweiten Zachariaskirche, die Fabri für Ravenna erwähnt, nicht sicher.[179] Diese zweite, außerhalb Ravennas gelegene Kirche ist in diesem Zusammenhang ohnehin weniger interessant. Man wird sich deshalb der ersten geschilderten - vor allem wegen ihrer topographischen Lage - zuwenden müssen, wenn man Parallelen zu Venedig ziehen will.

Die bauliche Situation wird etwa so beschrieben: in unmittelbarer Nachbarschaft der "basilica crucis" und gleich bei San Vitale, dem "palatium imperiale" gelegen. Diese Topographie, so wird bisweilen behauptet, sei auch auf Venedig

177) Girolamo Fabri, Le sagre memorie di Ravenna Antica, Venezia 1664, p. 213
178) ebenda, p. 389
179) ebenda

übertragen worden: in unmittelbarer Nähe zur Staatskirche San Marco und zum Palazzo Ducale. Soweit mag die Theorie stimmen; nur das Gebäude des Johannes-Oratoriums kann nicht - wie verschiedentlich versucht wurde - mit einbezogen werden. In Venedig mag es zur vielleicht geplanten Gesamtikonographie gehören - in Ravenna hat es wohl nie bestanden.

Giulio Lorenzetti schreibt zu "Giovanni in Bragora":
Fondata, dicesi, al principio dell VIII.sec. da S.Magno Vescovo di Oderzo... 180)
Danach würde sich die eingangs zitierte Legende umkehren: es hätte dann möglicherweise bereits eine Zachariaskirche (nicht das Kloster!) gegeben, als Magnus die Kirche des Täufers errichtete.

Hier könnte vielleicht der Kalender weiterhelfen: Zacharias erscheint zwar im "Kalendarium Venetum" des 11. Jahrhunderts mit dem Namenstag aber am 6. September. Erst 1456 findet sich sein Tag im "Missale Veneziano" am 6. November, im Kalender der "Arte del Navegar" jedoch wieder am 6. September. Im 18. und 19. Jahrhundert ist er wieder in allen bereits des öfteren erwähnten Kalendern vertreten, seit 1599 am 5. November. Und auch der ravennatische Kalender feierte ihn an diesem Tag. Heute noch verkünden Plakate in den letzten Oktobertagen, daß am 5. November der Patriarch in der Zachariaskirche predigen wird.

Der heutige Bau von San Zaccaria stammt aus der zweiten Hälfte des 15. Jahrhunderts. Die Ausstattung bezieht sich in vielen Teilen auf den Titelheiligen.
Man findet ihn am Außenbau über dem Eingangsportal als Steinfigur von Alessandro Vittoria (1524-1608); vom selben Künstler stammt auch die kleine, marmorne Zacharias-

180) Giulio Lorenzetti, Venezia e il suo estuario, Trieste 1974 (Nachdruck der Ausgabe 1926), p. 295

statue auf dem linken Weihwasserbecken - das rechte schmückt Johannes der Täufer. Die rechte Seitenwand birgt in einem prächtigen Altar über dem Leichnam des Hl. Tarasio den des Zacharias, von zwei Marmorengeln des 17. Jahrhunderts flankiert. Im Altarauszug ein Gemälde von Palma il Giovane (1544-1628) "Zaccaria in gloria". Giovanni Antonio Pellegrini (1675-1741) malte die Kuppel des Chorraumes mit einem Fresko desselben Themas aus. Von ihrer Ikonographie her ist auch die erste linke Seitenkapelle von besonderem Interesse: Andrea Celesti (1637-1706) hat hier in der Altarlunette die Ankunft der Reliquie in Venedig wiedergegeben. Er hat in dieser Szene die wichtigsten Persönlichkeiten Venedigs der Zeit um 810/820 darzustellen versucht: den Papst Leo III. (795-816), den byzantinischen Kaiser Leo V., der von 813 bis 820 regierte und den Dogen Angelo Partecipazio, dessen Dogat 811 begann; dazu den Bischof von Olivolo, den Griechen Cristoforo (814-826).[181)]

Auch der Orgelprospekt barg Gemälde zur Zachariasikonographie, die sich heute im British Museum, London befinden und die Sakristei enthält weitere Hinweise auf den Kirchenpatron. In Szenen des Marienlebens tritt er ebenfalls auf, so zum Beispiel bei der "Heimsuchung" (Maria bei Elisabeth).

An bildlichen Zeugnissen mangelt es dem Vater Johannes' des Täufers in Venedig also nicht - sein Fest wird heute noch gefeiert, doch irgendwelche Äußerungen einer volksfrommen Verehrung konnten nicht festgestellt werden.

Es gibt wohl einen Campo und einen Ponte gleichen Namens - abhängig allerdings vom Kirchenbau.

Doch schon bei den Taufnamen werden die Nennungen von "Zaccaria" spärlich; nicht ganz so selten wie Giobbe oder

181) Diese Daten sind zu finden in: Dino Oselladore, La Chiesa di S. Zaccaria - Seconda gemma della pietà veneziana, Venezia 1964

Geremia tritt er auf, doch bekamen nicht allzu viele Venezianer in den letzten Jahrhunderten diesen alttestamentlichen Namen ins Taufbuch geschrieben.

Bei fünf venezianischen Kirchen mit alttestamentarischen Patrozinien müssen die Fragen nach den Gründungsanlässen und den Motivationen der Namengebung ungeklärt bleiben; Hiob kann hier als einziger ausgenommen werden.
Jene frühen Nachrichten, die die Gründerfamilien betreffen, erweisen sich durchweg als unsicher. Den Problemen der zum Teil aufgelösten Doppelpatrozinien oder Patroziniumswechsel können wohl in manchen Fällen Hypothesen zu deren Lösung gegenüber gestellt werden - beweiskräftige Quellen gibt es aber auch hierzu nicht.
Auf dem Argument, daß die Venezianer - was hier nicht zum ersten Mal der Fall wäre - etwas Andersartiges, Besonders in ihrer Stadt haben wollten, was sie von anderen Städten unterschied, daß sie aus Opposition zum früheren Patriarchensitz Malamocco sich Kirchenpatrone aus dem Alten Testament gewählt hätten, lassen sich keine fundierten Aussagen aufbauen. Gänzlich auszuschließen ist das Mitschwingen solcher Hintergründe jedoch nicht.

Eine weitere, nicht ganz abwegig erscheinende Vermutung ist bisher unausgesprochen geblieben: die Venezianer hätten danach durch die Errichtung der Kirchen zu Ehren von Propheten und Patriarchen des Alten Testamentes ihre Beziehungen zu den in der Stadt lebenden Juden, deren sie als handelskundiger Geschäftspartner bedurften, zumindest nach außen hin als völlig störungsfrei, ja sogar besonders freundschaftlich bekunden wollen.

Verwunderlich mag zunächst die zweifellos geringe Popularität der alttestamentarischen Heiligen in Venedig erscheinen. Betrachtet man die Frühgeschichte des Heiligenkultes, so stellt sie sich zwar tatsächlich als Verehrung der Gräber

der heiligen Zeitgenossen Christi dar. Diese Art der Heilig-Grab-Verehrung - allerdings eben auf das Grab Christi beschränkt - wurde zwar von Jerusalempilgern auch im Abendland verbreitet. Die tatsächliche Heiligenverehrung aber wandte sich den Märtyrern des frühen Christentums zu - sie erlangten die heute noch geläufige Popularität, ihnen wurden bestimmte "Aufgabenbereiche" zugeteilt, sie wurden zu vertrauten Helfern und Beschützern, zu denen die Gläubigen eine fast persönlich zu nennende Beziehung entwickelten.
Propheten und Patriarchen des Alten Testamentes dagegen wurden nie verehrt, nie in besonderen Nöten angerufen, also auch nie in die volksfromme Verehrung mit einbezogen.

Riassunto

Le sei Chiese qui elencate i cui patroni sono tutti Santi dell'Antico Testamento - Giobbe, Geremia, Moisè, Samuele, Simeone e Zaccaria - non hanno alcun rapporto tra di loro. Corrono fino a 9 secoli di distanza tra le date presunte della loro fondazione. L'interrogativo circa i motivi per la scelta di profeti e patriarchi quali patroni di queste chiese può avere una risposta definitiva soltanto per quel che riguarda San Giobbe. Per quel che riguarda la costruzione delle altre cinque chiese, è possibile riportare delle fonti sicure in merito alle loro origini, che però non permettono in nessuno caso delle affermazioni sicure circa i motivi che hanno portato alla scelta di tali patroni.

Le Fonti così riunite, danno contemporaneamente uno schiarimento sulla tradizione leggendaria, sulla storiografia e uno squarcio sulla storia della santità nella Venezia degli ultimi cinque secoli.

San Giobbe

Il sacerdote Giovanni Contarini fondò nel 1378 nella parrocchia di San Geremia un ospedale per i poveri, dedicato a S. Giobbe il patrono dei malati e dei sofferenti. E' attestata la costruzione di un oratorio dagli Atti del Senato del 21.12.1389, come pure da una Bolla di Papa Bonifazio IX del 21.9.1390. Nel 1443 Bernardino da Siena tenne qui una predica - egli ricevette la particolare venerazione del Doge Christoforo Moro; questi dalla metà del 15. secolo in poi iniziò un ampliamento dell'edificio che fu dedicato nel 1493 a Giobbe e Bernardino. Dopo un ulteriore ampliamento, nel 1587 si ebbe una nuova consacrazione dell'edificio; molti degli arredi si riferiscono al santo patrono (opere di Quarena, Bellini, Lombardo).

A S. Maria della Pace, poche centinaia di metri di distanza, troviamo un soffitto affrescato in stile Rococò nel quale è raffigurato Giobbe sul letamaio, (cerchia del Marieschi), che con ogni probabilità era stato trasportato quivi da altra sede; la chiesetta era stata fatta erigere dagli esecutori testamentari della Abatessa Maria Dolfin.

San Geremia

Oggi SS. Geremia e Lucia; in parte a pianta a croce e cupola in vecchio stile veneziano (il campanile è del 12 sec.), la facciata è del 19 sec.
La figura a sinistra dell'altare maggiore (opera del Torretti) raffigura il Santo titolare; questi è posto di fronte a Pietro, fatto che non possiamo spiegare iconograficamente. Fino al riadattamento della Chiesa nel 17. sec. vi erano nell'arredamento della Chiesa straordinariamente molti riferimenti all'antico Testamento, tuttavia non riferentisi proprio a Geremia; è però unicamente a Venezia che si trova una Chiesa dedicata esclusivamente a Geremia.
Una leggenda, non suffragata da dati di fatto, riferisce che degli "Altinati" emigrati dalle regioni marginali orientali della Laguna, avevano fondato la Chiesa di S. Geremia nel 9. sec. e in tal modo avevano trapiantato un loro patrono, proveniente dalla loro patria primitiva di origine pre-Longobarda. Quali fondatori sono nominate le famiglie Rimonda, Morosina e Malipiera.
I primi riferimenti archivistici della parrocchia, si riferiscono all'anno 1116.
Nei secoli 18. e 19. troviamo spesso e ripetutamente accenni a reliquie del Santo titolare, si parla infatti di un dente e di un pezzo del suo cappuccio; queste indicazioni scompaiono in seguito.

San Simeone

La prima notizia archivistica riguardante San Simeone e che si riferische ad un parroco di questa Chiesa, risale al maggio 1073; nel 1081 troviamo citati altri sacerdoti quali notai.
Sansovino indica il 967 quale data di fondazione e le famiglie Ghisa, Aolda e Briosa.
La salma del San Simeone si trovava fino all'inizio del 13 sec. nella chiesa di Santa Sofia a Costantinopoli ed è stata probabilmente trasportata nel 1204 (oppure 1203?) a Venezia dai veneziani Andrea Balduino e Angelo Drusiano e riposta in un'arca di pietra appunto nella Chiesa di San Simeone; già all'inizio del 13. sec. esistevano qui delle iscrizioni votive dedicate al Santo titolare.
Nel 1317 lo scultore Marco Romano, scolpì una grande arca di pietra, della quale restano soltanto la figura distesa e la tavola con l'iscrizione.
Sembra che nell'anno 800 il Patriarca Tarasio abbia fatto dono all'Imperatore Carlo Magno del braccio destro di San Simeone, del braccio cioè che aveva sorretto il Bambino Gesù durante la presentazione al tempio; ad Acquisgrana si trova infatti un reliquario con un braccio di San Simeone.
L'accenno alla incompletezza della reliquia veneziana (pare manchi effettivamente questo braccio) è di grande importanza, perchè anche la città della Dalmazia, Zara, venera una reliquia di San Simeone. Evidentemente anche in quella città si trovava fin dal 13. secolo una Chiesa dedicata a Simeone.
Varie supposizioni fanno pensare che si tratti di un regalo di reliquie dei Veneziani a Zara in occasione dell' inizio del loro dominio nell'anno 1243. Questa fonte non è però documentata, anzi appare oltremodo incerta e poco credibile.

Sembra invece accertato che nella arca d'argento, terminata nell'anno 1380 e che presenta grandi affinità stilistiche con il sarcofago veneziano, si trovassero le ossa di uno dei numerosi Santi di tale nome, che venivano indicate a Zara come le "vere" reliquie di Simeone. Qui, a differenza di Venezia, si arrivò ad un culto popolare vero e proprio e alla formazione di leggende.

San Samuele

Secondo Sansovino, tale Chiesa sembra sia stata fondata attorno al 1000. Le prime notizie riguardo a Parroci che svolgevano funzioni di notai, risalgono agli anni 1090 e 1161; qui troviamo adoperata la doppia intestazione "San Samuele e San Matteo", che potrebbe derivare da uno trasferimento del patrono da Matteo a Samuele, dopo l'incendio del 1105. Il nome di Matteo deve poi essere scomparso verso il 1330, il che fa pensare che sia stata eretta una nuova costruzione in onore di tale Santo - probabilmente nella zona di Rialto.
L'affermazione che le reliquie del Santo titolare siano state portate a Venezia durante la IV Crociata, guidata da Enrico Dandolo, non può essere vera, infatti le reliquie che dovevano essere state portate a Costantinopoli tra il 406 e il 408, non possono essere uscite indenni dal terremoto del 557 che distrusse Chiese e Conventi.

San Moisè

Le prime denominazioni della Chiesa, riferite a firme notarili, risalgono agli anni 1038, 1128 e 1215.
Accettando come esatta la notizia che il Greco Cristoforo sia stato il primo parroco di San Moisè, la fondazione della Chiesa risalirebbe al 9. secolo; egli è infatti nominato nell'anno 807 quale vescovo di Olivolo e nel 819

in un documento di donazione (dell'Abbazia) di S. Ilario.
Però Sansovino cita l'anno 796 per la fondazione della Chiesa e la famiglia Scopara quale istitutrice.
Le fonti più antiche non citano il doppio patronimico "San Moisè e San Vittore", che compare invece nel 13. secolo, probabilmente in coincidenza con l'erezione di un altare dedicato a S. Vittore. Le spoglie di questo martire erano state traslate nel 1096 a Feltre.
Secondo altre fonti, sarebbe stato Vittore il patrono originario della chiesa, al quale sarebbe subentrato Moisè, allorquando, in un non precisato periodo, la chiesa sarebbe stata restaurata da Moisè Venier e consacrata poi da questi al proprio Santo patrono; (ipotesi questa inaccettabile).

La Chiesa subì uno secondo totale restauro verso la metà del secolo 17. a spese della famiglia Fini. Moltissimi degli arredi e delle decorazioni barocche della chiesa (opere di Tremignan e di Arrigo Merengo) hanno riferimenti con il santo titolare.
Il culto del Santo a Spalato, in Dalmazia, deriva da Venezia.

San Zaccaria

La costruzione del primo fabbricato della Chiesa (non del convento) risale al 5. secolo, però non esiste alcun documento sicuro per comprovare questa data.
Viene anche preso in considerazione che la sua fondazione si debba al Vescovo Magno di Oderzo nel 7. secolo; anche la leggenda sulle origini della Chiesa, si riferisco a Lui.
All'inizio del 9. secolo (le date oscillano tra il 814 e 827) pare che il'governatore bizantino Leo IV degli Armeni, abbia donato le spoglia salma di Zaccaria al Doge di Venezia (Giustiniano o Angelo Partecipazio) e abbia inoltre inviato materiale e maestri costruttori per erigere il nuovo fabbricato della Chiesa e quello del Convento.

Questo dono di reliquie ad opera di uno dei più fanatici iconoclasti del suo tempo viene motivato con considerazioni e dipendenze politiche.
Il primo riferimento ad un parrocco di San Zaccaria in un documento, risale solamente all'anno 1107.
A Ravenna si trovavano due oratori dedicati a San Zaccaria, dei quali, l'uno e del tempo di Galla Placidia e la sua fondazione risale al 448.
Singolare è la somiglianza della ubicazione topografica nelle 2 città: a Ravenna inimmediata prossimità della basilica Crucis e di San Vitale, a Venezia: pure in prossimità di San Marco e del Palazzo Ducale.
Probabilmente, in questo caso, Ravenna ha fatto da modello a Venezia.

Benützte Literatur

Beleth, Jean
Rationale divinorum officiorum
Anserva 1562
(hier zitiert nach der Ausgabe Venedig MDLXXII)

Benvenuti, Angelo
Storia di Zara dal 1409 al 1797
= Bibl. di scienza moderne no. 134)
Milano 1944

Bersa de, Giuseppe
Guida storico-artistica di Zara
Trieste 1926

Bianchi, Giovanni
Proverbi e modi proverbiali veneti
Milano 1901

Bibliotheca Sanctorum
Roma 1963

Blanc, Jean
La fête de Moïse dans le rite byzantine
In: Cahiers Sioniens 8/1954

Botte, Bernard
Les saints de l'Ancien Testament
In: La Maison-Dieu
Paris 1957

ders.
Le culte des saints de l'Ancien Testament dans l'Eglise chretienne
In: Cahiers Sioniens 4/1950

Bozzoni, Domenico
Il silenzio di San Zaccaria snodato nella pubblicazione dell'antichissima origine, prosperi ingrandimenti, et amplissimi privilegi dell'insigne suo monistero di Venetia...
Venetia 1674

Brunelli, Vitalino
Storia della città di Zara dai tempi più remoti sino al 1815. Parte I: Dalle origini al 1409
Venezia 1913

Cappelletti, Giuseppe
Storia della chiesa di Venezia dalla sua fondazione sino ai nostri giorni
Venezia 1855

ders.
Panegirico di San Simeone Profeta
Venezia 1863

ders.
La Chiesa di san Simeone Profeta vulgo il Grande...
Venezia 1860

Cessi, Roberto
Documenti relativi alla Storia di Venezia anteriori al Mille
Padova 1940-42

ders.
Venezia ducale
Padova 1928
(Seconda edizione rinnovata Venezia 1940)

ders. (Hrsg.)
Venetiarum historia vulgo Justiniano Justiniani figlio adiudicata = Deputazione di storia patria per la Venezia
Padova 1964

Cicogna, Emanuele Antonio
Delle inscrizioni veneziane...
Venezia 1824-53

ders.
La Chiesa di Santo Giobbe in Venezia
Venezia MDCCCLX - MDCCCLXI

ders.
Cenni intorno alla chiesa di S. Zaccaria di Venezia
Venezia 1834

Giudicini, Giuseppe
Cose notabili della città di Bologna
Bologna 1872

Coleti, Nicolò
Monumenta ecclisiae Venetae Sancti Moysis ex ejus tabulario potissimum atque aliunde ac secundum antistitum seriem deprompta digesta
Venetiis 1758

Cornaro, Flaminio
Notizie delle chiese e monasteri di Venezia e di Torcello
Padova 1758

ders.
Ecclesiae venetae antiquis monumentis nunc etiam primum editis illustratae ac in decades distributae
Venetiis 1749

ders.
Notizie storiche delle Chiese e monasteri di Venezia
Venezia 1758

DaMosto, Andrea
I Dogi di Venezia nella vita pubblica e privata
Milano 1966

Dandolo, Andrea
Andreae Danduli, Ducis Venetiarum, Cronica per extenso descripta
Bologna 1938

DeGobbi, Emilio
Cronistoria del Monastero e guida della Chiesa di S. Zaccaria in Venezia
Venezia 1950

Deichmann, Friedrich Wilhelm
Ravenna - Hauptstadt des spätantiken Abendlandes
1. Geschichte und Monumente
Wiesbaden 1969

Delehaye, Hippolit
Acta Sanctorum Prop. Novembris

Dellwing, Herbert
Die Kirche San Zaccaria in Venedig - Eine ikonologische Studie. In: Zeitschrift für Kunstgeschichte Bd. 37, H. 3/4, p. 224-234
München 1974

Dölger, Franz
Regesten der Kaiserurkunden des oströmischen Reiches von 565-1453. Aus dem Corpus der griechischen Urkunden des Mittelalters und der Neueren Zeit.
München 1965

Dolgioni, Nicolò
Le cose notabili et meravigliose della città di Venezia
Venezia MDCLXVI

Du Cange,
Constantinopolis christiana seu descriptio urbis sub imperatoribus christianis...
Venetiis MDCCXXIX

Fabri, Girolamo
Le sagre memorie di Ravenna Antica
Venezia 1664

Filiasi, Giacomo
Memorie storiche de'Veneti primi e secondi
Venezia 1798

Fiocco, Giuseppe
Il culto dei profeti a Venezia
In: L'oriente Christiano nella storia della civiltà = Accademia Nazionale dei Lincei CCCLXI, Quaderno 62
Venezia 1964

ders.
Tradizioni orientali nella pietà veneziana
In: Venezia e l'Oriente fra tardo medioevo e Rinascimento
Venezia 1966

Galliciolli, Giovanni Battista
Delle memorie venete sacre e profane
Venezia 1785

Horst, Eberhard
Venedig - Die Stadt im Meer
Olten und Freiburg im Breisgau 1967

Janin, Raymond
La Géographie ecclésiastique d'Empire Byzantin
3. Les Eglises e les monastères
Paris 1953

Jounel, P.
Il Culto dei Santi
In: La Chiesa in preghiera - Introduzione alla Liturgia
Roma 1963

Kellner, K.
L'anno ecclestastico e le feste dei Santi
Roma 1906

Lexikon der christlichen Ikonographie
(Hrsg. Kirschbaum - Braunfels)
Rom - Freiburg - Basel - Wien 1968 - 74

Lorenzetti, Giuglio
Venezia e il suo estuario
Trieste 1974 (Erstausgabe 1926)

Masini, Antonio
Bologna perlustrata
Bologna 1666

Monticolo, Giovanni (Hrsg.)
Cronache Veneziane antichissime
Roma 1890

Moroni, Gaetano
Venezia e quanto appartiene alla sua storia politica
e religiosa alle sue arti ed industrie a'suoi dogi
ed a'suoi vescovi e patriarchi
Venezia MDCCCLIX

Morrozzo della Rocca, Raimondo - Lombardo, A.
Documenti del commercio veneziano nei secoli XI-XIII
Turin 1940

Nachi, Lodovico
Brevi notizie della chiesa e del monastero di S. Zaccaria
Venezia 1800

Niero, Antonio
Culto dei Santi dell'antico testamento
In: Culto dei santi a Venezia
= Bibl. Agiografica Veneziana
Venezia 1965

ders.
I santi nella toponomastica
In: Santità a Venezia
= Bibl. Agiografica Veneziana
Venezia 1972

ders.
I santi nell'onomastica
In: Santità a Venezia
= Bibl. Agiografica Veneziana
Venezia 1972

ders.
Il culto dei santi nell'arte popolare
In: Santità a Venezia
= Bibl. Agiografica Veneziana
Venezia 1972

ders.
Il culto dei santi nella riviera del Brenta
In: Culto dei Santi nella terraferma veneziana
= Bibl. Agiografica Venezia
Venezia 1967

Noê, Fra
Viaggio da Venetia al Santo Sepolchro et al Monte Sinai
Bassano 1685

Onofri, Fedele
Cronologia Veneta
Venezia 1682

Oselladore, Dino
La Chiesa di S. Zaccaria - seconda gemma della pietà
veneziana. Guida artistico-liturgica
Venezia 1964

Paganuzzi, Giovanni Battista
Iconografia delle trente Parrocchie di Venezia
Venezia MDCCCXXI

Perotti, Luigi
Memoria sui luoghi pii di Venezia
Venezia 1846

Ricci, Elisa (Hrsg.)
Mille Santi nell'Arte
Milano MCMXXXI

Romanin, Samuele
Storia documentata di Venezia
Venezia 1972/73

Sansovino, Francesco
Venetia città nobilissima et singolare
Venetia 1580
(Hier zitiert nach dem Nachdruck der erweiterten Ausgabe "con le aggiunte di Giustiniano Martinioni"
Venetia MDCLXIII)

Tafel, G.L.F. und G.M. Thomas
Urkunden zur älteren Handels- und Staatsgeschichte der
Republik Venedig mit besonderer Beziehung auf Byzanz
und die Levante vom 9. bis zum Ausgang des 15. Jahrhunderts
Wien 1857
(Hier zitiert nach dem Nachdruck Amsterdam 1964)

Tassini, Giuseppe
Edifici di Venezia distrutti o volti diverso da quello a cui furono in origine destinati
Venezia 1969 (Nachdruck)

ders.
Curiosità veneziana ovvero origini delle denomminazioni stradali di Venezia
Venezia 1887

ders.
Feste, spettacoli, divertimenti e piaceri degli antichi Veneziani
Venezia o.J. (um 1890)

Tramontin, Silvio
Il "Kalendarium" veneziano
In: Culto dei Santi a Venezia
= Bibl. Agiografica Veneziana
Venezia 1965

Venezia e le sue Lagune
Venezia 1847

Cenni intorno alla chiesa di Santo Zaccaria di Venezia
Venezia 1834

Zanotto, Francesco
Cenni sulla chiesa di S. Geremia Profeta in Venezia
Venezia 1838

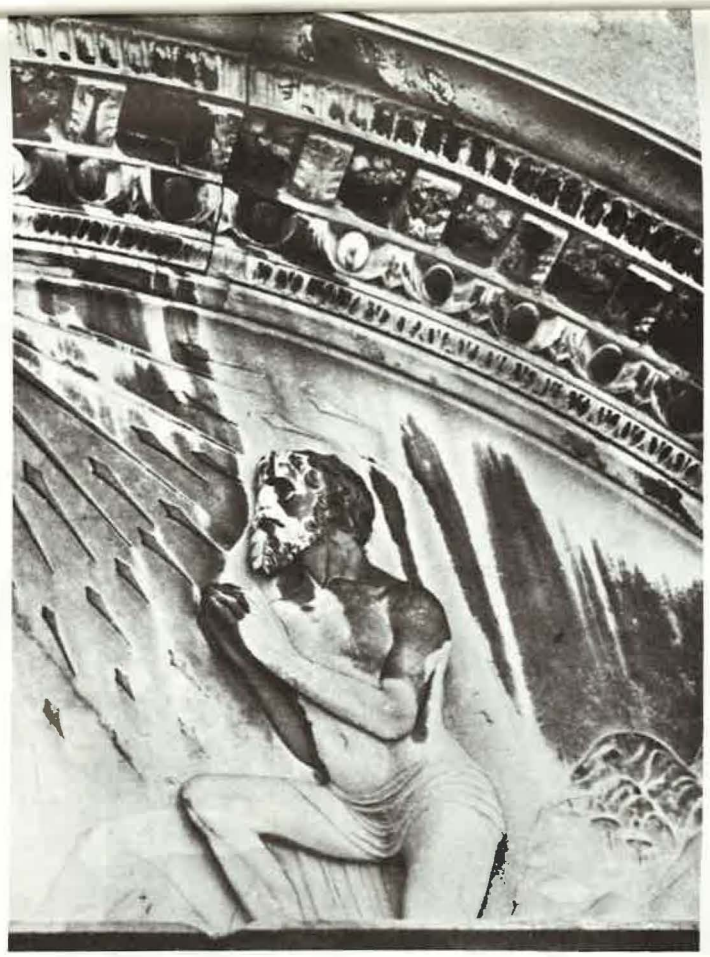
Zara - nel cinquantenario della redenzione 4. Nov. 1918-1968
Zara 1969[2]

A b b i l d u n g e n

Die Aufnahmen stammen, falls nichts anderes angegeben ist, von der Verfasserin.

Deckenfresko des Hl. Hiob auf dem Dunghaufen in der Kirche Santa Maria della Pace

Umkreis Jacopo Marieschi (1711 - 1794)



Flachrelief des knienden Hiob in der Lunette des Hauptportales der Kirche San Giobbe

Pietro Lombardo (1435 - 1515)

Steinskulptur des Hl. Jeremias am Hochaltar der Kirche San Geremia
Giuseppe Toretti (1682 - 1743)

Titelblatt des Büchleins "Officia Propria Sanctorum quotannis recitanda ab Universo Clero eccl. par. et coll. SS. Matthaei et Samuelis Venetiarum." 1803
Bibl. Correr, Op. Cic. 1139, 6
Aufnahme: Museo Correr

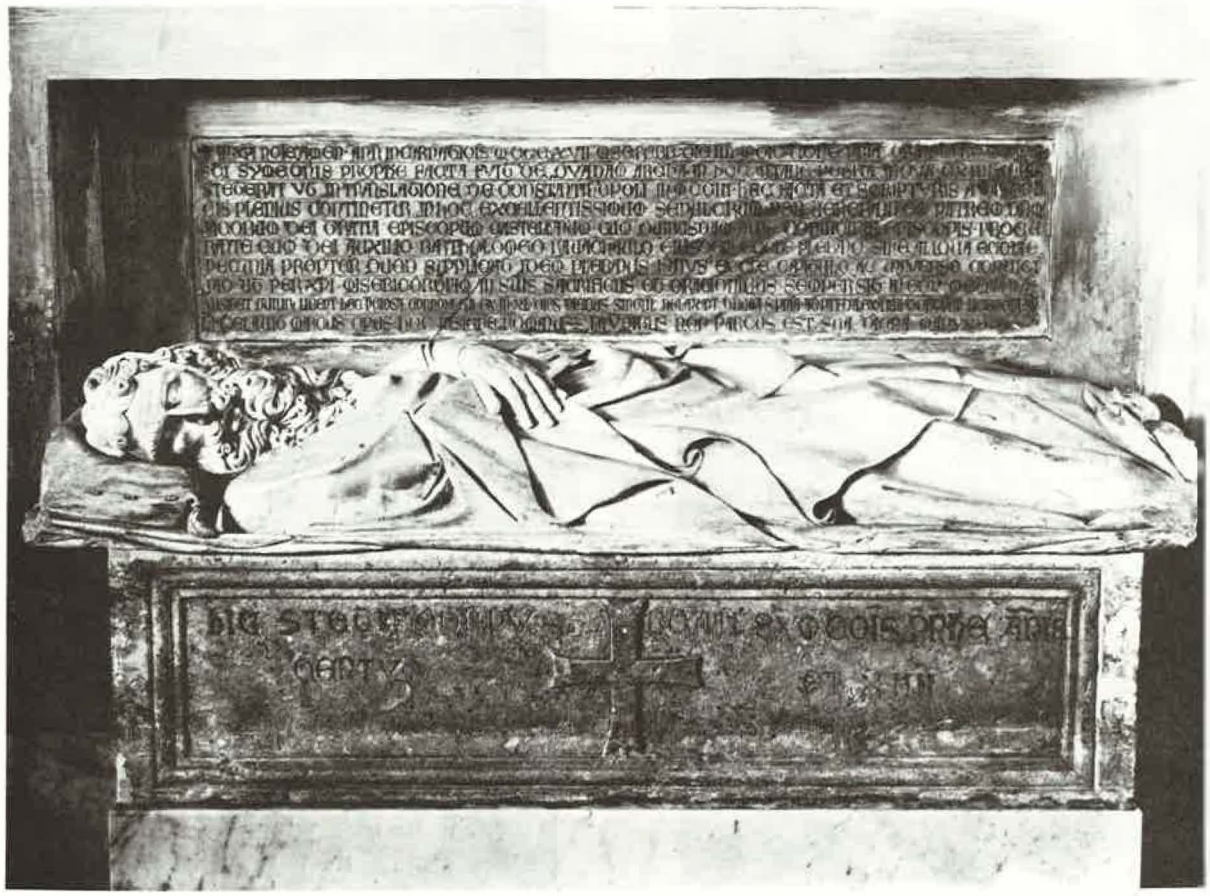
Hochaltar mit der Darstellung der Gesetzesübergabe auf dem Berg Sinai in der Kirche San Moisè
Alessandro Tremignan (Ende 17. Jh. genaue Daten unbekannt) und Heinrich Meyring oder Enrico Merengo (viell. 1645; Sterbedatum unbekannt)

Deckenfresko des Quellwunders in der Kirche San Moisè
Nicolò Bambini (1651 - 1736)
Aufnahme: Osvaldo Böhm, Venezia

Grabmal des Hl. Simeon in der Kirche Sveti Simeon in Zadar; vergoldete Silbertreibarbeit

Francesco da Milano, 1380

Aufnahme: Kroatisches Denkmalamt, Zadar



Grabmal des Hl. Simeon in der Kirche San Simeone Profeta

Marco Romano, 1317

Aufnahme: Osvaldo Böhm, Venezia

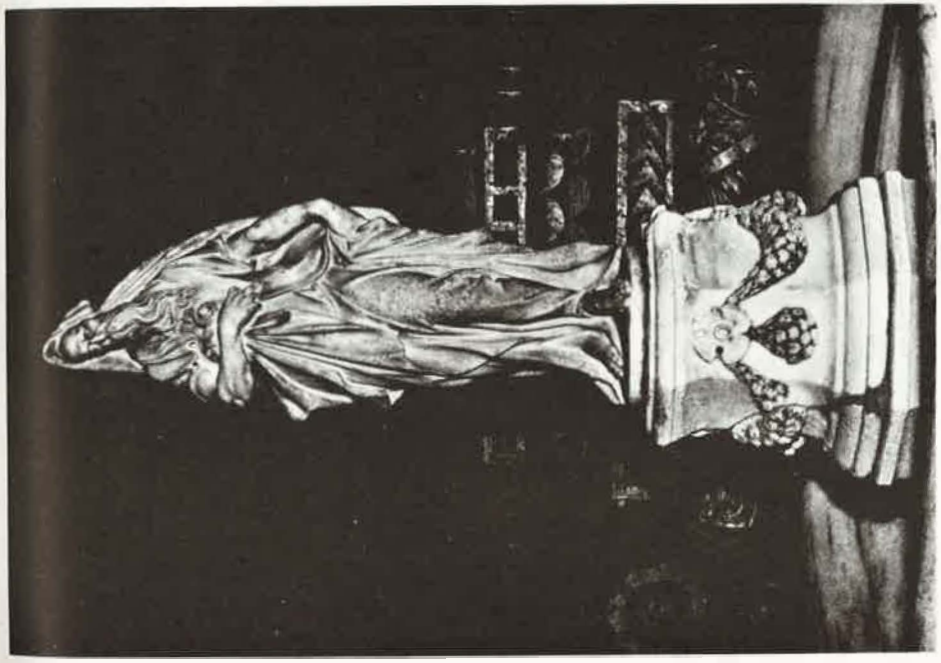
Schenkungsurkunde Leos V. an den Dogen J. Partecipazio, bezogen auf die Zachariasreliquien

Staatsarchiv Venedig B. 1 no. 1

Aufnahme: Mikrofilm SAV

Steinskulptur des Hl. Zacharias über dem Hauptportal der Kirche San Zaccaria

Alessandro Vittoria (1524 - 1608)



Marmorskulptur des Hl. Zacharias auf dem linken Weihwasserbecken in der Kirche San Zaccaria

Alessandro Vittoria (1524 - 1608)

Wandfresko in der ersten linken Seitenkapelle in der Kirche San Zaccaria; es zeigt die Ankunft der Zacharias-reliquien in Venedig

Andrea Celesti (1637 - 1706)